

besser sind als Lubendorf und Hindenburg. Autonomistische Bewegung, das bedeutet Reaktion gegen die Einleitung eines imperialistischen Gewaltapparates gegen die breiten elsaß-lothringischen Volksmassen, sei es ein hohenzollerischer Junker oder ein französisch-republikanischer Machtapparat. Autonomismus in Elsaß-Lothringen, das ist Kampf gegen die nationale Unterdrückung. Früher wurde die französische Minderheit und ihre Sprache im Lande germanisiert, heute wird die große Mehrheit französisiert, ihre Sprache verbolten, die Jugend wächst auf, buchstäblich ohne auch nur eine Sprache zu beherrschen, der Proletariat ist vor dem Klassenkampf, das fremdsprachig über ihn verhandelt, noch wehrloser als in anderen Ländern, die höheren Beamten- und Staatsstellen sind ausschließlich französischen Imperialistenlakaien aus dem Interieur zugänglich usw. Autonomistische Bewegung, das bedeutet aber vor allem eine breite beginnende antikapitalistische Massenbewegung gegen die großen Ausbeuter- gesellschaften von diesseits und jenseits des Rheins. Die elsaß-lothringischen Bodenschätze, die Erze, das Kali, das Petroleum, die Profite der Eisenbahn usw., sie wanderten vorher in die Taschen der Stumm, Lhyssen, Röschling, sie wandern heute in die Taschen der de Wendel, der Leute vom Komitee de Forges (Mittellkomitee), der Aktionäre der Eisenbahnkombi usw. Das sind die wahren Einpeitscher des autonomistischen Komplotts. In Elsaß und in Lothringen sind dagegen höhere Klassensteuern, höhere Preise, niedrige Löhne, geringere Rechte für die Werktätigen vorhanden. Besonders schwierig ist die Lage der Kleinen und mittleren Bauern und der zahlreichen Weinbauern auch noch heute, trotz des neuen deutsch-französischen Handelsvertrages, der ein wenig ihre katastrophale Lage gebessert hat. Alle die Massen, selbst Kreise des mittleren Bürgertums, haben begriffen, daß ihnen die Befreiung jenseits des Rheins und diesseits der Vogesen gestohlen werden können. Wenn auch Kleinbürger und vor allem mittelbürgerliche Schichten zweifellos deutschfreundliche Bestrebungen zeigen, die große Masse der Bewegung ist eine antiimperialistische Bewegung, die begriffen hat, daß die Befreiung durch die Repatriation, das Mutterland, ein Niebengelächel für die Imperialisten war und nichts anderes. Aber trotz der brutalen chauvinistischen Nationalisierungspolitik der französischen Bourgeoisie haben sie die erste Befreiung, die Annexion durch Kreuzen im Jahre 1870, nicht vergessen und der breiten Masse der Autonomen gelistet nicht nach Heimkehr zu den Hindenburg-Deutschland. Und so ist die autonomistische Bewegung bis weit über die Preise hinaus, die in der kommunistischen Partei als Kommunisten ihren bewußtesten Teil darstellen, eine im Grunde antiimperialistische Freiheitsbewegung, Grund genug für die französische Bourgeoisie, ihre Diskreditierung, ihre Unterdrückung zu versuchen.

Sie so oft, benutzt die französische Bourgeoisie zu diesem Mittel vor allem das Argument Boga. „Die Deutschen steden dahinter, deutsches Geld, deutsche Einflüsse, deutsche Agenten, deutsche Spione wieder mit den Autonomen und Kommunisten, die den Deutschen Elsaß-Lothringen wieder in die Hand spielen möchten.“ Bis jetzt sind alle Kampagnen der Regierung völlig zusammengebrochen. Gerade das zwingt sie zu immer neuen Diskreditierungsvorstößen. Das steigert zugleich die nationalistische Reaktion in den Kleinbürgerkreisen. Die Militärkamarilla ist französisch, französisch ist der Kapitalist, jedenfalls der große Kapitalist, französisch der imperialistische Polizei- und Aufklärungsapparat. Es ist leicht, die eigentlichen Klassengrundlagen zu vernichten, wenn die imperialistische Verfolgungskampagne die Leidenschaften noch besonders aufreizt. In dieser Lage führen die Kommunisten einen auspeierungsvollen Kampf, der die autonomistische Strömung immer mehr zu dem einzigen Ausweg, den es gibt, zum kommunistischen

Ausweg, hinführt. Deshalb wendet sich die Verfolgungskampagne der französischen Regierung aufs schärfste gegen sie. Auf heftigste werden die Kommunisten als „Deutschensfreunde“ angegriffen. Das Verbot ihrer Presse wird gefordert. Tag und Nacht werden jetzt unsere Parteibürokraten im Elsaß und in Lothringen bewacht, um geheime Verbindungen mit Autonomenkreisen nachzuweisen, mit allen Mitteln der Propaganda wird gearbeitet, um solche Verbindungen herzustellen. Ein großes „Bangermanisches, moskowitzisches Komplott“ soll vor der Wahl aufgedeckt, vor allem die Kommunisten sollen diskreditiert werden, weil die Gefahr besteht, daß sie im Elsaß und in Lothringen zum Teil sogar die Mehrheit der Bevölkerung hinter sich gruppieren werden. Das ist der nähere und gleichzeitig auch der tiefere Sinn der Verfolgungskampagne in Elsaß-Lothringen.

Die autonomistische Bewegung, sie ist heute wiederum so wie sie es vor der großen französischen Revolution war, ein Wetterleuchten der kommenden revolutionären Umwälzung. Vergeblich spekulieren die deutschen Imperialisten auf ihre Hülsen. Die proletarische Revolution wird die Forderungen erfüllen, und nur sie, die das werktätige Elsaß-Lothringen stellt. Bis dahin wird kein Poincaré und kein anderer Agent der französischen Bourgeoisie, trotz aller Verfolgungsmassnahmen, das elsaßische „Malaise“, das historische „Unbehagen“ beseitigen, auch wenn er ebenso erfolglos wie Bismarck und sein Staatsapparat mit aller Macht der imperialistischen französischen Republik die elsaß-lothringischen Arbeiter und Bauern noch unabweidbarer als gegenwärtig lehrt, was bürgerliche Demokratie und republikanische Freiheit bedeuten.

Internationale proletarische Solidarität für die Straßenbahner Schanghai

Die Moskauer Ortsleitung des Gemeindearbeiterverbandes hat Mitteilung darüber erhalten, daß die Schanghaier Straßenbahner die Arbeit niedergelegt haben und eine Hebung ihrer Arbeitsbedingungen fordern. Im Zusammenhang damit richtete die Ortsleitung an alle Gemeindearbeiter, insbesondere an die Straßenbahner aller Länder, die Unterstützung, den in Schanghai kämpfenden Genossen nach Kräften zu Hilfe zu kommen.

Die Moskauer Ortsleitung überwies dem Streikfonds 1000 Rubel, das 32. des Gemeindearbeiterverbandes folgte als erster der Aufforderung der Moskauer Ortsleitung und überwies dem Streikfonds 2000 Rubel.

Keine Einigung bei den Verhandlungen um die Angelegenheiten

Berlin, 2. Januar. Die Verhandlungen mit dem Reichsfinanzministerium und den Angestellten-Organisationen über die Besetzung der Reichs- und der preussischen Staatsangestellten führten zu keiner Einigung. Die beteiligten Angestellten-Organisationen haben deshalb die ergebnislosen Verhandlungen abgebrochen und der Reichs- sowie der preussischen Staatsregierung nachdrückliche Erklärung übermitteln: „Die Vertreter der vertragsstiftenden Organisationen werden das Reichsfinanzministerium alsbald um Einleitung des Schlichtungsverfahrens ersuchen.“ Die Reformisten im Bunde mit den Christen und Christen wenden sich an das Reichsfinanzministerium, nachdem sie mit ihren Forderungen beim Reichsfinanzministerium unter dem Tisch gescheitert sind. Glaubt wirklich jemand, daß sie bei Herrn Braun auch nur einen Pfennig mehr herauszuholen werden wie bei Herrn Eick? Es ist die alte Geschichte: statt zu handeln verhandeln die Gewerkschaftsbürokraten die Interessen der unteren Angestelltenkategorien.

Hungersnot in Bosnien und der Herzegowina

21. Berlin, 2. Januar. — Nach einer Meldung Berliner Mütter aus Mostar ist wegen der Schneeverwehungen in einigen Teilen Bosniens und in der Herzegowina eine Hungersnot ausgebrochen. Der Kreisrat von Mostar hat für die Verpflegung dieser Gebiete einen Betrag von 500 000 Dinar bewilligt. Es ist aber fraglich, ob die bedrohten Gebiete mit Lebensmitteln versorgt werden können, weil der Verkehr noch immer erschwert ist.

Neue Auflagen des französischen Imperialisismus

21. Paris, 2. Januar. — Marineminister Lehgues wies bei dem gestrigen Neujahrsempfang des Marinepersonals darauf hin, daß im Jahre 1927 25 Einheiten und drei Aufschiffgeschwader in Dienst gestellt, 24 Einheiten in Auftrag gegeben und die notwendigen Kredite für die Erbauung von 19 anderen Einheiten genehmigt worden seien. Die Kreuzerfahrten der französischen Flotte hätten die ausgezeichneten nautischen Eigenschaften des neuen Materials ergeben, doch sei das Werk der Erneuerung der französischen Flotte erst begonnen.

Kleine politische Nachrichten

Die russischen Schneekürme abgeklaut. 21. Riga, 2. Januar. — Wie aus Moskau gemeldet wird, sind die schweren Stürme, die in ganz Rußland in der letzten Woche wüteten und den ganzen Verkehr lahmlegten, abgeklaut. Die Schneeverwehungen haben stellenweise eine Höhe von drei Metern erreicht. Aus allen Teilen Rußlands wird über eine große Wollplage berichtet.

Die Schlichtungsverhandlungen in der schwedischen Grubenindustrie gescheitert. 21. Stockholm, 2. Januar. — Die Schlichtungsverhandlungen in der schwedischen Grubenindustrie sind an den Lohnforderungen der Arbeiterchaft endgültig gescheitert. Die Aussperrung ist somit unausschießlich.

Wieder zwei Todesurteile in Romno. 21. Romno, 2. Januar. — Das Kriegsgericht in Romno hat heute in einem großen Spionageprozeß wieder zwei Todesurteile gefällt. Wegen Spionage zugunsten Polens wurden der italienische Staatsangehörige Schwa baginski und ein Kräuflein Kanemskite zum Tode verurteilt. Wegen des gleichen Delikts erhielt der Angeklagte Salkin acht Jahre Zuchthaus, die Angeklagte Frau Salea vier Jahre und Frau Jankene ein Jahr Zuchthaus. Die zum Tode Verurteilten richteten an den Staatspräsidenten ein Gnabengehuch.

500 Personen in Peking verhungert. 21. London, 2. Januar. — Wie aus Peking gemeldet wird, teilt die chinesische Handelskommission mit, daß in den Monaten November und Dezember in Peking 1200 Geschäfte geschlossen wurden. Ein Polizeibericht bringt, daß im Dezember über 500 Chinesen den Hungertod fanden oder auf den Straßen erfroren ausgefunden wurden. Die Hilfsorganisationen zur Beseitigung der Hungersnot haben an alle Kolonialregierungen dringende Telegramme zur Unterstützung der Bevölkerung in der Provinz Schantung gerichtet. Etwa vier Millionen Menschen sind von der Hungertatastrophie in Mitleidenschaft gezogen.

Britische Nordexpedition in Malakka. Wie „Neuter“ aus Fuzhou auf den Salomon-Inseln erzählt, ist dort der Rest einer nach der Malakka-Insel gesandten „Strafexpedition“ eingetroffen. Es handelt sich um eine der berühmtesten Nord-Expeditionen, welche die Aufhebung der Eingeborenen gegen die englische Vorkolonialherrschaft durch Bluttaten zu „sühnen“ haben. Bisher sind von den britischen Kulturträgern 200 Gefangene gemacht und 28 Eingeborene getötet worden.

Zusammenstoß in Indien. London, 2. Januar. — Nach Nachrichten aus Kangoon ist in der Nähe von Paungue im British-Distrikt eine Gruppe von Polizisten auf ihrem Patrouillengang mit Dorfbewohnern zusammengestoßen. Zwei Dorfbewohner wurden getötet und fünf verletzt.

Achtung, Abonnenten! Der hertigen Nummer liegt der Wandkalender für die Abonnenten bei.

LOURDES

Von EMILE ZOLA

52

Auch die Kranken des Saales Sainte-Honore erblühten im Sieg der Grotte nur den Triumph ihrer Hoffnungen auf Genesung. Ein freudiges Leben tauchte längs der Betten hin, als Pierre, dessen Herz beim Anblick all dieser armen, nach Gewißheit schmachenden und gegen ihn gelehrten Gesichter bewegt wurde, wiederholte: „Gott hatte gesagt, und von jenem Tage an hörten die Wunder nicht auf, den demütigsten Geschöpfen wird der größte Beistand zuteil.“

Er legte das Buch weg. Der Abbé Judaine trat ein, die Konvaleszenz sollte beginnen. Aber Marie, neuerdings vom Fieber des Glaubens ergriffen, brennte sich zu ihm; ihre Hände banneten.

„Mein lieber Freund“, flüsterte sie, „erweisen Sie mir den großen Dienst, mein Schuldgeheimnis anzuhören und mir die Absolution zu erteilen. Ich habe gelästert und befinde mich im Zustand der Todeshülfe. Wenn Sie mir nicht zu Hilfe kommen, werde ich die heilige Hostie nicht empfangen können, und ich bedarf doch so sehr des Trostes und der Stärkung!“

Der junge Priester machte eine Gebärde der Weigerung. Marie hatte er die Rechte dieser Freundin hören wollen, des einzigen Heiles, das er in den gefunden und lahenden Jugendjahren geliebt und begehrt hatte.

Aber Marie bestand darauf.

„Ich bitte Sie inständig darum“, sagte sie. „Sie werden das Wunder meiner Heilung unterstützen.“

Da gab er demnach, er empfing das Gebändnis ihres Fiebers, der rachslosen Empörung ihres Lebens gegen die heilige Jungfrau, die für ihre Gebete taub geblieben war. Darauf erteilte er ihr die Absolution mit den sakramentalen Worten.

Der Abbé Judaine hatte schon das Elixier auf einem kleinen Tisch zwischen zwei angezündeten Wachskerzen niedergelegt, die in Halbkreis des Saales zwei tränen Eternen glühten. Der Geruch der kranken Leiber und der aufgeschauften Lampen war so unerträglich geworden, daß man sich jedes entschlossen hatte, eines von den auf dem Hof gehenden Festen ganz zu öffnen; aber es kam keine trübende Luft herein. Der enge, in unheiliger Finsternheit getauchte Hof war einem geheiligten Schloß ähnlich.

Pierre erbot sich zum Heilbruder und sprach das „Complet“ dann erbot der mit dem Chorherren beledete Geistliche, nachdem er mit dem „Misereatur“ und dem „Indulgentiam“ geantwortet hatte, das Hostiengefäß, indem er sprach:

„Sehet an das Lamm Gottes, welches hinwegnimmt die Sünden der Welt!“

Und alle die in Schmerzen sich windenden Frauen, welche die Kommunion mit der Ungebild erwarteten, mit der ein Lohrkan: das Leben von einem neuen Traum erhofft, auf den man ihn wartet läßt, wiederholten dreimal mit geschlossenem Munde den Spruch der Demütigung:

„O Herr! Ich bin nicht würdig, dich zu empfangen unter der Hand; sprich aber nur ein Wort, und meine Seele wird gesund.“

Der Abbé Judaine hatte, gefolgt von Pierre, den Gang zu dem Tischen betreten, während Frau von Jonquiere und Schwester Hyacinthe, jede mit einer Wachskerze in der Hand, ihn begleiteten. Die Schwester bezeichnete jene Kranke, die konvaleszieren sollten, und der Priester beugte sich und legte, indem er die lateinischen Worte dazu murmelte, ein wenig auf Gewissheit die Hostien auf ihre Zungen. Binahe alle warteten mit weitgeöffneten leuchtenden Augen inmitten der durch die allzu häufige Einrichtung des Saales entstandenen Unordnung. Jedoch mußte man zwei von ihnen, die tief eingeschlafen waren, wecken. Viele ängsten, ohne sich dessen bewußt zu sein, und saßen fort zu ähzen, nachdem sie Gott empfangen hatten. Im Hintergrund des Saales hielt das Köcheln jener Kranken, die man nicht sehen konnte, noch immer an. Man konnte sich nicht Traurigeres denken als diesen kleinen Zug in dem Halbdunkel, durch das die zwei gelben Lichter der brennenden Wachskerzen gleich Eternen schimmerten.

Das Antlitz Mariens aber, die in Verzückung versunken war, bot eine göttliche Erscheinung. Man hatte La Grivotte, die nach dem Brot des Lebens hungerte, die Kommunion verweigert, weil sie dieselbe am Morgen in der Respektlosigkeit empfangen sollte. Frau Bern erriet die Hostie kumm während eines Schmelzens auf ihre schwarze Junge gelegt.

Jetzt war Marie an der Reihe, so schon im Klassen Schein der Kerzen, inmitten ihrer blonden Haare, mit den erweiterten Augen und ihren vom Glauben verklärten Zügen, daß alle sie bewunderten. Sie kommunizierte mit großer Inbrunst; der Himmel hing sichtbar in sie hinein, in ihren armen, jugendlichen, zu solch physischem Glanz herabgelassenen Körper. Einen Augenblick hielt sie Pierre mit der Hand zurück.

„O mein Freund! Sie wird mich heilen“, sie sagte mir es soeben... Sehen Sie zur Rechten! Ich werde einen guten Schlaf tun!“

Als Pierre sich mit dem Abbé Judaine zurückzog, bemerkte er die kleine Frau Jonquiere im Arm, auf der die Ermüdung sie gleichsam hingeworfen hatte. Nichts konnte sie erwecken. Es war halb zwei Uhr morgens. Frau von Jonquiere, von Schwester Hyacinthe unterstützt, wandelte fortwährend hin und her, drückte die Kranken an, küßte und verband sie. Mittlerweile beschäftigte sich der Saal

und versiel, seit Bernabette mit ihrem Jauberreiz durch denselben geschritten war, in eine freundlichere dunkle Schwere. Das Schattenbild der kleinen Seherin irte jetzt zwischen den Betten umher. Sie triumphierte, denn sie hatte ihr Werk getan, und jeder Bezugsstellen, jeder Entertiden dieser Erde ein wenig vom Himmelreich mitgebracht. Und während alle in Schlaf versanken, sahen sie die gleichfalls arm-selige und franke Bernabette, wie sie sich über sie beugte und sie lächelnd küßte.

Dritter Tag.

An diesem Morgen eines schönen, warmen und hellen Augustsonntags befand sich Herr von Guersaint, seit sieben Uhr aufgestanden und angekleidet, in einem der zwei kleinen Zimmer, die er, vom Glück begünstigt, im dritten Stock des Hotels des Apparitions in der Rue de la Grotte gemietet hatte. Er war gleich um 11 Uhr zu Bett gegangen, machte ausgeruht auf und puzte sich heraus. Er ging dann sogleich ins andere Zimmer hinüber, das Pierre bewohnte. Dieser aber, der erst nach ein Uhr morgens mit vor Schlaflosigkeit erhüpitem Blut zurückgekehrt war, war erst gegen Tag eingeschlummert; er schlief noch. Seine über einen Stuhl gedrorene Sutane und die anderen da und dort zerstreut umherliegenden Kleidungsstücke verrieten seine Ermüdung und Aufregung.

„Hi, wie, Sie Faulenzer!“ rief Herr von Guersaint heiter. „Hören Sie die Glocken nicht läuten?“

Pierre fuhr aus dem Schlafe auf. Er war überrascht, sich in diesem engen, von der Sonne überfluteten Hotelzimmer zu finden. In der Tat drang durch das offengelassene Fenster der frühliche Schall der Glocken herein; in der ganzen glücklichen Stadt läutete es.

„Es wird uns nimmer gesingen, vor acht Uhr im Hospital zu sein, um Marie abzuholen“, sagte Herr von Guersaint. „Denn wir wollen jetzt frühstücken, nicht wahr?“

„Ohne Zweifel. Bestellen Sie rasch zwei Tassen Schokolade. Ich stehe unterdessen auf; ich werde nicht lange brauchen.“

Als Pierre sich allein befand, sprang er, trotz der Steifheit, die seine Glieder schier zerbrach, aus dem Bett und beilte sich. Er hatte noch das Gesicht auf dem Boden der Wachsstocken, um sich im kalten Wasser zu erfrischen, als Herr von Guersaint, der nicht allein bleiben konnte, wieder erschien.

„Es ist geschehen“, sagte er; „man bringt uns das Frühstück herauf... Ah, dieses Hotel! Haben Sie den ganz weiß gekleideten, würdigen Eigentümer, Herrn Kajeite, in seinem Büro gesehen? Es scheint, das Haus ist überfüllt... Noch nie hatten sie so viele Gäste. Darum auch der heilige Lärm! Dreimal haben sie mich diese Nacht aufgeweckt. Ich weiß nicht, was in dem Zimmer, das neben dem meinem liegt, getrieben wird; diesen Augenblick vernahm ich einen Stoß gegen die Wand, dann wisperte und dann seufzte es.“

(Fortsetzung folgt.)

Vereinigte Theater

Lobe-Theater
Sonnabend, den 31. 12. bis Freitag, den 6. 1. täglich 20 Uhr
Erotik
Sonnabend, 7. 1. 20 Uhr
Zum ersten Male!
Fünf von der Jazzband
Komödie v. Juchaczynski
Sonnabend, Sonntag, und
Mittwoch 15 1/2 Uhr
zu kleinen Preisen
Schilkindlein Märdenwald
Pan Carl Weber

Thalia-Theater
Sonnabend, den 31. 12., bis Freitag, 6. 1. tägl. 20 Uhr
Zwölftausend
Sonnabend, den 7. 1. 28
Zum ersten Male!
„Zinsen“
Komödie v. Bernhard Shaw
Sonnabend, Sonntag und
Mittwoch 15 1/2 Uhr
zu kleinen Preisen
Schneeweißchen und Rosenrot

Circus Busch Schau-Arena
Ab 1. Januar, 8 1/2 Uhr:
Internationaler Ringer-Weltstreit
um den Goldpokal von Dresden.
Kampfleiter: C. Jankke.
Zugelassene Ringer:
Steuers, Ex-Weltmeister
Kawan, Ex-Weltmeister
Holaban - **Sänge**
Huhlanen Ringer
Phänomen
Mar on van Riel, Holland, Champion
Küpper, Rheinischer Herk. aus
Groof, Holländ. **Brylla**, West.
Bierholz, Memelland
Spevack, Jugoslawien.
Kisch, Polen.
Prochaska, Tschechoslowak. ex.
Megerhans, Dortmund.
Ahrens, Rheinland
Budras, Ostpreußen.
Vogtmann, Bayen.
Vor den Kömpfen Varié e. Teil.

Nähmaschinen
Für Kopf, Adler, Singer und Singer für Haus u. Gewerbe
Fahrräder, Schreibgeräte und Platten
Zorb-Bo-Fahrräder-Lampen
rein Messing 4.90
Fachmann, geleitet
Reparatur-Werkstatt
Georg Greulich
Laden:
nummerel 52
Werkstatt:
Nr. 20
Anzahlung 10.-
Abzahlung:
wöchentlich 2.50

G Führer durch die Geschäftswelt G

Liegnitz

Max Süßmann
Mittelstraße 11
Herren- u. Knabenbekleidung
8332

Rohfleischerei Eugen Richter
Fleisch- und Wurstwaren, Burgstr. 54
80175

Damenputz Otto Baumaart
nur Schloßstraße 20
80174

Zigarren, Zigaretten, Tabak
P. Sperling, Breslauer Str. 45
80175

Butterhalle Viktoria
Frauenstr. 10
Billige u. reelle Bezugsquelle für Molkerer-
u. Landbutter, Margarine, div. Käse
80131

Blas-Hartmann, Mittelstr. 63/64
Glas, Porzellan, Steingut, Emaille
80171

Fahrräder, Kinderwagen, Sportwaren
P. Rudolph, Carthausstr. 14
80178

Berufsbekleidung
J. Schrang, Breslauer Straße 17
80330

B. Zielenkowski
Balanterie- u. Lederwaren, Frauenstr. 28
80331

Lauban

Herren- u. Knaben-Bekleidung
Fertig und nach Maß
Sireng reell! - Solide Preise!
Weberstr. 28 **Kurt Simon** Weberstr. 28
81052

Kinderwagen / Sportwaren
Max Gottwaldt
Börliger Str. 10
81054

Anton Piz, Nikolaistraße 23
Mühlenartikel, Süßfein-, Kolonialwaren
81063

Kothenau

Zigarrengeschäft
Wilhelm Lehmann, Ring 7
82416

Bunzlau

A. Grundmann, Gnadenbergerstr. 52
Fleisch und Wurstwaren
80418

Denzig

Arbeiterbekleidung, Weiß- u. Wollwaren
Saul Siebenicher, Wilhelmstraße
80385

Kaufhaus Hermann Krause
erstes u. größtes Spezialgeschäft a. Blak
80417

Sagan

Fritz Skupin, Alter Ring 32
Das führende Haus
für Herren- u. Knabenbekleidung
Spez.: Berufs- u. Arbeiter-Bekleidung
81035

Genossen! Kauft nur bei unseren Inserenten!

Stadttheater Breslau (Op. rhanus)
Spielplan vom 2. bis 8. Januar 1928
Montag, 20 Uhr
Abonnements-Vorstellung Serie D 10
Der Liebestrank
Dienstag, 20 Uhr
Abonnements-Vorstellung Serie A 10
Die Prinzessin von Trapezunt
Mittwoch, 20 Uhr
Abonnements-Vorstellung Serie B 10
Rosa Lisa
Donnerstag, 20 Uhr
Abonnements-Vorstellung Serie E 10
Idella
Freitag, 20 Uhr
Abonnements-Vorstellung Serie C 10
John hebt auf
Sonnabend, 19.30 Uhr
Die Jüdin
Sonntag, 15.30 Uhr
Jugend-Vorstellung
zu ermäßigten Preisen
zum letzten Male
Hänsel und Gretel
Sonntag, 20 Uhr
Die Prinzessin von Trapezunt

Schauspielhaus
Operettenbühne
Tel. Stephan 36300

Täglich 20 Uhr
Eine Frau von Sarmat

Reise
in Serge, Kiltal, Leinwand, Aermelstulcer und Rohhaare sehr billig.
Watteline Meter 2 Mt., Garn 1000 Meter 25.- 30 Pf., Mato - Schürzen 100 Paar 2.- bis 8.- Mt., Knöpfe 1 Dbd. 3 bis 10 Pf., Fernseife Nigol 13 Pf., 1 Dose Erdal 15.- 20 Pf.
Alles prima Ware
Detail aus Engros
Bertold Lippert
Breslau
Heinrichstraße 16
Filiale: Oberstr. 17
Weißgerbergasse 43

Nur 5 Tage
Dienstag bis Sonnabend
3. Januar 7. Januar
bringe ich wieder einen Posten
böhmische Bettfedern
geschliffen (u. ungeschliffen) 3.50
zu allerbilligsten Preisen zum Verkauf
Ferner pr. Inletts ganz besonders billig
Fl. Köhler's Nachf.
Ring 3 Markt a. d. Nikolaistr.
Im Hof

Wir empfehlen unsere
Büchleinerei
zur Anfertigung und billigsten Preisberechnung von
Plakaten
Briefbögen
Rechnungen
Flugblättern
Programmen
Eintrittskarten
und alle anderen Druckfachen

PEUVAG
Papier-Erzeugungs- und Verwertungs-Gesellschaft
Berlin

Filiale Breslau
Trebniizer Straße Nr. 50

Beuthen

Metallbetten
Auflegematrizen aus eigener Werkstatt
Koppel & Taterka, Hindenburg
Kronprinzenstraße 127 - Telefon 3190
Beuthen, Pielerar Straße 23
Telephon 2048, 2049

Wir empfehlen unsere
Büchleinerei
zur Anfertigung und billigsten Preisberechnung von
Plakaten
Briefbögen
Rechnungen
Flugblättern
Programmen
Eintrittskarten
und alle anderen Druckfachen

PEUVAG
Papier-Erzeugungs- und Verwertungs-Gesellschaft
Berlin

Filiale Breslau
Trebniizer Straße Nr. 50

PEUVAG
Papier-Erzeugungs- und Verwertungs-Gesellschaft
Berlin

Filiale Breslau
Trebniizer Straße Nr. 50

Abteilung
Druckerei

Wir stellen hier
billigster Berechnung
Programme
Eintrittskarten
Briefbögen
Plakate
Rechnungen
Flugblätter
mit alle Druckfachen
für
Private, Vereine
und Behörden

Unsere extra billigen Verkaufstage
zu seit langem nicht dagewesenen Preisen
BARASCH - GLEIWITZ

Nachstehende Ausgabestellen der „Arbeiter-Zeitung“ in Oberschlesien
nehmen Abonnementsbestellungen entgegen

Besten: August Schöda, Simianowitzer Chaussee 26.
Besten: Johann Marzahn, Hindenstr., Bantershof 2.
Besten: Franz Stieglitz, Friedrichs-Kolonie 2.
Besten: Franz Stieglitz.
Besten: O.S., Kreis Reife, Franz Ehrlich.
Besten: Hr. Oppeln O.S., August Reife.
Besten: Franz Swarczyn, Hangeard 5.
Besten: J. Kiehl.
Besten: Reife: Bernhard Rottke, Bahnhofsstraße 5.
Besten: Hr. Oppeln, Franz Franz Swarczyn.
Besten: Post Bogolin, Hyazinth-Kolonie.
Besten: Florian Kahl, Kirchstraße.
Besten: Reife: August.
Besten: Franz Schneider, Groß-Stieglitz Str. 52.

Besten: Michael Simon, Barbatastraße 10.
Besten: Peter Elmer, Schmeidestraße 5.
Besten: Robert Langer, Nr. 62.
Besten: Franz Kupitz, Untere Sandengasse 7.
Besten: Stanislaus Fied.
Besten: Johann Banjara, Larnowitzer Straße 12.
Besten: Karl Rosenberger, Siebung.
Besten: Paul Staron, Ring 39.
Besten: Jermil: Adolf Pichalla, Bahnhofsstraße.
Besten: O.S., Hr. Oleritz, Erich Häßlinger, Ringstr. 10.
Besten: Leopold Bynlow, Reife: Straße 41.
Besten: Johann Czupla, Hindersstraße 4.
Besten: Max Brix, Fröhliche 29.
Besten: Martha Adam, Ring 20.

Besten: Agl. b. Oppeln, Erich Bolter, Oppelner Str. 9.
Besten: Friedrich Menzel, Erich Schmidtstraße 2.
Besten: Waldemar Arndt, Ring 14.
Besten: Julius Gröbel.
Besten: Paul Hamle, Nr. 93.
Besten: Johann Thau, Reife: Straße 2.
Besten: Kreis Beuthen: Wilhelm Gröbel, Beuthener Straße 23.
Besten: Konrad Chwallek, Bergstraße 3.
Besten: b. Beuthen, Viktor Michalla, Feldstr. 9.
Besten: August Pichabel.
Besten: Dorf: Bernhard Gwody, Dorfstraße 45.
Besten: Kreis: Karl Vogt, Königstraße 9.
Besten: Max Gores, Klosterstraße.
Besten: O.S.: Johann Ziaja, Palästina-Str. 114.

Die Schulden Europas

USA, der Hauptgläubiger der Welt

Die Bemerkung im letzten Vierteljahresbericht des amerikanischen Reparationsagenten in Deutschland, Parker Gilbert, über die Notwendigkeit einer endgültigen Lösung der Reparationsfrage „und der damit zusammenhängenden Probleme“ hat die Diskussion über die Regelung der sogenannten interalliierten Schulden wieder eröffnet. (Unter interalliierten Schulden versteht man die gegenseitige Verschuldung der verbündeten Entente-Staaten und Amerikas.) Der amerikanische Finanzminister Mellon hat zwar sofort erklärt, daß die Vereinigten Staaten weiter auf ihrem bisherigen Standpunkt beharren, nach dem die Höhe der Schuldensummen der Entente-Länder an Amerika von den deutschen Reparationszahlungen unabhängig sei. Die französische Regierungspresse hat aber die Bemerkung des Reparationsagentenberichts sofort aufgegriffen und sie zum Anlaß genommen, um eine Regelung bzw. Herabsetzung der amerikanischen Forderungen an die europäischen Staaten zu verlangen. Der amerikanische Finanzminister hat auch erklärt, daß auf Grund des letzten Reparationsberichts eine Revision des Dawes-Pakts und damit eine endgültige Festsetzung der Höhe der deutschen Reparationsschuld in den nächsten zwei Jahren bevorstehe. Mit dieser Bemerkung hat er die Diskussion um die interalliierten Schulden nur noch mehr provoziert.

Es ist bekannt, daß der Standpunkt der französischen Regierung und bis zu einem gewissen Grad auch der der englischen stets war, daß jede endgültige Festsetzung bzw. Herabsetzung der deutschen Reparationsschuldsumme von einer Herabsetzung und endgültigen Regelung der von Frankreich bzw. England an Amerika zu leistenden Schuldenzahlung begleitet sein müßte. Amerika hat sich diesem Standpunkt stets widersetzt, weil es sich die volle Mandatverpflichtung behalten will, mit Hilfe seiner Schuldenforderungen die europäischen Staaten je nach dem augenblicklichen taktischen Bedarf unter Druck zu setzen oder gegeneinander auszuspielen zu können. Da augenblicklich der amerikanisch-englische Gegensatz im Vordergrund der kapitalistischen Weltpolitik steht, werden die Vereinigten Staaten taktisch danach streben, eine europäische Einheitsfront unter englischer Führung gegen Amerika unter allen Umständen zu verhindern, d. h. die Gegensätze zwischen Frankreich und England, aber auch zwischen Deutschland und England, Deutschland und Frankreich zu schüren und seine europäischen Schuldner unter verstärktem Druck zu setzen.

Die Schuldenforderungen Amerikas aus dem Krieg sind keine realen geschäftlichen Forderungen. Die Vereinigten Staaten erwarten nicht, daß die europäischen Regierungen diese Schulden in ihrer vollen Höhe begleichen. Das wäre für die europäischen Regierungen unmöglich und entspräche auch nicht den amerikanischen Absichten. Denn Amerika will seine Schuldenforderungen eben als ständiges Druckmittel gegen die europäischen Staaten benutzen, um seine nach dem Krieg erreichte wirtschaftliche Vormachtstellung mit der politischen und militärischen zu ergänzen. Trotzdem geben die Ziffern über diese amerikanischen Schuldenforderungen ein gutes Bild von der Vormachtstellung Amerikas.

Die Verschuldung der kapitalistischen Staaten aus dem Krieg gibt nach dem Nominalwert der Schulden in runden Summen folgendes Bild: Die europäischen Staaten schulden den Vereinigten Staaten rund 12 Milliarden Dollar. Davon England 4,6 Milliarden, Frankreich 4,2 Milliarden, Italien 2 Milliarden und Belgien 418 Millionen Dollar. Die Forderungen Englands an europäische Staaten belaufen sich auf nominell rund 43 Milliarden Mark, davon schulden Frankreich rund 13 Milliarden und Italien rund 12 Milliarden Mark. Bei Frankreich bzw. Italien ergibt sich als Bilanz der Forderungen und Schulden ein Defizit von rund 18 bzw. über 20 Milliarden Mark. (Die Reparationsschuld Deutschlands wird auf insgesamt 33 Milliarden Dollar geschätzt.)

Nach einer Umrechnung auf den Gegenwartswert bezifferte Amerika seine Forderungen an England mit 3,4 Milliarden Dollar, an Frankreich mit 2 Milliarden Dollar und an Italien mit 653 Millionen Dollar. Nach den gegenwärtig in Kraft befindlichen Zahlungsvereinbarungen, die jedoch einen nur provisorischen Charakter tragen und von Frankreich noch überhaupt nicht ratifiziert worden sind, haben die europäischen Staaten an Amerika ihre Schulden in 62 allmählich steigenden Jahresraten abzuführen, deren Summe für England 11,1 Milliarden Dollar, für Frankreich 6,85 Milliarden Dollar und für Italien 2 Milliarden Dollar ausmacht. Gegenwärtig zahlen an die Vereinigten Staaten England jährlich 160 Millionen Dollar, Frankreich 33 und Italien 5 Millionen Dollar.

Einen Begriff von der Abhängigkeit europäischer Staaten vom Finanzkapital der USA geben die Ziffern der jährlich an Amerika geleisteten Schuldentilgung europäischer Länder. So erhielt Amerika im Jahre 1926 von europäischen Ländern an bloßen Kriegsschuldenraten rund 174 Millionen Dollar (davon 160,9 Millionen von England), im laufenden Jahr 1927 werden die USA insgesamt 163,6 Millionen Dollar von Europa an Kriegsschuldentilgung erhalten.

Außer dem mit Amerika im April 1926 abgeschlossenen Schuldenabkommen hat Frankreich im Juli desselben Jahres auch mit England ein Schuldenabkommen getroffen, nach dem die französische Schuld an England in steigenden Jahresraten bezahlt wird; diese Raten betragen für das Jahr 1926 — 4, für 1927 — 6, für 1928 — 8 Millionen Pfund Sterling (1 Pfund Sterling — etwa 20 Mark).

Zu der Verschuldung der europäischen Staaten in Amerika während des Krieges, also den sogenannten interalliierten Schulden, kommen dann noch ungeheure Summen hinzu, die Amerika seit Kriegsende in Form von Anleihen an Regierungen, Kommunen und Private im Ausland gewährt hat. In

der politischen und finanztechnischen Behandlung werden diese beiden Arten von Schulden gesondert betrachtet. Um die Macht der Vereinigten Staaten über Europa zu zeigen, können sie aber auch zusammengezogen werden. In runden Summen gesprochen, schuldet die Welt den Vereinigten Staaten gegenwärtig etwa 24 Milliarden Dollar. Davon entfallen rund die Hälfte, d. h. 12 Milliarden Dollar, auf die Kriegsschulden der alliierten Regierungen und die anderen 12 Milliarden auf private amerikanische Anleihen an ausländische Regierungen, Kommunen und Privatpersonen seit dem Kriege. Vergleicht man diese Ziffern mit dem Vorkriegsstand, als die Vereinigten Staaten im Ausland insgesamt rund 1 1/2 Milliarden Dollar Kapitalanlagen besaßen, während die amerikanische Verschuldung ans Ausland etwa 4 Milliarden betrug (gegenwärtig gibt es in der USA. ausländische Kapitalanlagen in der Höhe von höchstens 3 Milliarden Dollar), so springt die ungeheure Verschiebung des Kräfteverhältnisses ins Auge. Im Rahmen dieser amerikanischen Kapitalanlagen im Ausland spielen die europäischen Länder eine immer größere Rolle. So betragen die amerikanischen Kapitalanlagen in Europa 1923 1,3 Milliarden Dollar, 1924: 1,9 Milliarden, 1925: 2,5 Milliarden,

1926: 3,6 Milliarden. Ebenso wächst der prozentuale Anteil Europas am amerikanischen Kapitalexport. Ende 1923 floß ein Sechstel des amerikanischen Kapitalexports nach Europa, 1924 ein Viertel, 1925 schon die Hälfte. In den folgenden Jahren 1926 und 1927 blieb das Verhältnis ungefähr dasselbe, wobei aber die absolute Höhe weiter gewachsen ist, von jährlichen 1,2 Milliarden Dollar Gesamtkapitalexport im Jahre 1926 auf etwa 1,6 Milliarden Dollar im Jahre 1927. Schon in den ersten zehn Monaten des Jahres 1927 wurden so viel amerikanische Anleihen im Ausland vergeben wie im ganzen Jahre 1926. Von den in dem einzigen Monat November gegebenen Anleihen nach dem Ausland in der Gesamthöhe von 175 Millionen Dollar gingen 130 Millionen nach Europa.

In der Schätzung der amerikanischen Kapitalanlagen (Anleihen und Beteiligungen) in Deutschland sind zwar starke Differenzen vorhanden, doch können folgende Ziffern als der Durchschnitt angenommen werden: amerikanische Kapitalanlagen im Jahre 1924: 120 Millionen Dollar, dazu 1925: 228 Millionen, 1926 (außer Industrieanleihen): 350 Millionen, 1927: über 300 Millionen, insgesamt bis Ende 1927 rund über 1 Milliarde Dollar.

Flugzeuge auf U-Booten

London, 2. Januar.

Die von der „London Gazette“ gebrachte Ankündigung, daß die britische Flotte über Unterseeboote verfügt, die zusammenlegbare Flugzeuge an Bord führen können, hat in verschiedenen Marinekreisen peinliches Aufsehen erregt. Man ist in diesen Kreisen der Ansicht, daß das von der Admiralität peinlich gehütete Geheimnis durch die Ankündigung in der offiziellen „London Gazette“ ganz unnötigerweise

preisgegeben wurde. Gleichzeitig wird darauf hingewiesen, daß auch die amerikanische Flotte seit längerer Zeit geheime Experimente in der gleichen Richtung macht. Der sozialistische Abgeordnete Kenworthy erklärt, daß die amerikanischen Versuche, zusammenlegbare kleine Flugzeuge in Unterseebooten zu befördern, erfolgreich verlaufen seien. Die britische Admiralität lehnt einstweilen die Bekanntgabe von Einzelheiten über die Konstruktion der Unterseeboote und der mitzuführenden Flugzeuge ab.

Neue Wohnungen für 40 000 Moskauer Arbeiter

Vor kurzem begann in Moskau die Ueberfiedelung von Arbeitern in die von Wohnungsbaugenossenschaften errichteten neuen Wohnhäuser.

Es kommen in diesem Jahre 355 Wohnhäuser mit einer Gesamtwohnfläche von 172 000 Quadratmeter dafür in Frage. Außerdem sind außer den planmäßigen Bauten weitere 40 000 Quadratmeter Wohnfläche erbaut. Somit erhalten die

Werkstätigen Moskaus über 200 000 Quadratmeter Wohnfläche.

In erster Linie werden die neuen Wohnungen von Einwohnern bauwürdiger Häuser bezogen werden, ferner von demobilisierten Rotarmisten und Arbeitern mit niedrigen Löhnen.

Insgesamt werden rund 40 000 Werkstätige in die neuen Wohnungen Einzug halten.

Reichsbahnbericht 1927

Die Dawes-Bahn veröffentlicht ihren Bericht für das Jahr 1927. Nach einer sehr ausführlichen Darstellung der Entwicklung der Verkehrsverhältnisse gleitet sie verhältnismäßig kurz über das Geschäftsergebnis des Jahres 1927 mit den Worten hinweg, daß es zahlenmäßig noch nicht feststeht. Dennoch folgt aus dem, was sie über die Geschäftsgebarung im Jahre 1927 sagt, daß es ihr gut, ihren Arbeitern aber schlecht geht.

1926 hatte die Reichsbahn 4540,8 Millionen Mark eingenommen und 3680,6 Millionen Mark ausgegeben. Aus dem Betriebsüberschuß von 860,2 Millionen Mark wurden die Reparationsverpflichtungen mit 574,3 Millionen Mark bezahlt. Die gezielte Ausgleichsrücklage erhielt 90,8 Millionen Mark. Weitere 140 Millionen Mark wurden außerdem zurückgestellt. Nach Zahlung einer Dividende von 7 Prozent, gleich 40,4 Millionen Mark, wurden 167 Millionen Mark auf das Jahr 1927 vorgetragen.

In diesem Jahr hat die Reichsbahn vom Januar bis zum August 550 Millionen Mark Reparationstribute geleistet. Mit dem 1. September hat das vierte Dawes-Jahr begonnen, in dem 660 Millionen Mark Reparationen von der Reichsbahn gezahlt werden sollen. Dazu kommen noch 290 Millionen Mark Beförderungssteuer.

Trotz dieser ungeheuren Belastung erwartet Herr Dorpmüller für 1927 eine „durchaus befriedigende Bilanz“. Er kann sie erwarten, einmal weil im Zusammenhang mit der allgemeinen Inlandkonjunktur des Trustkapitals der Verkehr gewaltig gestiegen ist, und weil zum andern die Ausbeutung der Reichsbahnarbeiter noch ungeheurerlicher zugenommen hat.

Trotz des gestiegenen Verkehrs, trotz der Ueberbeanspruchung des Materials ist das Gesamtpersonal der Reichsbahn im Durchschnitt des Jahres 1927 mit 700 000 Personen um rund 4000 Köpfe geringer als 1926. Dieser Rückgang entfällt allein auf die Werkstätten- und Bahnunterhaltungsarbeiter; während die Zahl der Verkehrsarbeiter zugenommen hat. In den Werkstätten ist rationalisiert worden. Der Verkehr verkündet stolz die Einführung der Flieharbeit und zugleich mit ihm die „Fortentwicklung“ des Gehilfenverfahrens. Werkstättenarbeiter werden so überflüssig. Die Bahnunterhaltungsarbeiter werden auf Kosten der Sicherheit des Verkehrs trotz seiner Zunahme entlassen.

Dennoch behauptet der Dorpmüller-Bericht, daß die Erhöhung der Löhne für die Dawes-Bahn „nicht mehr tragbar“

sei. Zwar muß er zugeben, daß im ganzen Jahr 1927 die Lohnerhöhung insgesamt 5 Pfennig für die einzelnen Lohnklassen ausgemacht hat. Ein kümmerlicher Betrag, der hinter der Leuerung und hinter der Hezarbeit langsam hinterherstreift. Aber — nicht die Reparationen, die die Eisenbahnarbeiter und Beamten mit ihren Ueberstunden aufbringen, beschneiden das Betriebsergebnis. Es sind die „untragbaren Löhne“. Ueber die Riesengehälter der Herren Direktoren und Präsidenten, die im Auftrag des Dawes-Agenten die Eisenbahnarbeiter auspressen, geht der Bericht stillschweigend hinweg. Und so kommt Herr Dorpmüller zu dem Schluß, daß infolge der „gestiegenen Löhne und Gehälter“ es „fraglich“ erscheine, „ob der gegenwärtige Tarif aufrechterhalten werden könne“.

Die Eisenbahnarbeiter also mit ihren Hungerlöhnen, nicht die Reparationsmillionen sind daran schuld, wenn 1928 trotz des Konjunkturjahres 1927 auch für die Dawesbahn deren Tarife erhöht und die Werkstätigen weiter belastet werden.

*

Ueber die Materialbeschaffung, deren Umfang für den Bestand der Konjunktur in Deutschland eine nicht unerhebliche Bedeutung hat, sagt der Bericht, daß das Gleisenerneuerungsprogramm für 1927 bis auf über 4000 Kilometer erweitert worden ist, und daß zur Vervierung bis Ende Dezember 1927 insgesamt 950 000 Tonnen Stahlmaterial in Auftrag gegeben worden sind. Dazu sind 1927 mehr Fahrzeuge als 1926 gestellt worden.

Für 1928 ist das Bauprogramm auf 2600 Kilometer Gleisenerneuerung eingeschränkt. Für diese reichen 280 000 Tonnen Stahl aus, die bis Ende Mai 1928 geliefert werden sollen. Es ergibt sich also ein Rückgang in den Stahlbestellungen der Reichsbahn um rund zwei Drittel gegen 1927.

Im Barmat-Prozess wurde der Antrag des Angeklagten auf Rückgabe seiner Kaution von 50 000 Mark mit der Begründung abgelehnt, daß Barmat noch Geschäfte im großen Umfang mit dem Ausland mache und sich in günstigen Vermögensverhältnissen befindet.

Die Aussperrung in der schwedischen Zelluloseindustrie. — 21. Januar. Die schwedische Regierung hat eine Kommission eingesetzt, die in dem Arbeitskonflikt der Zellulose-Industrie einen Vermittlungsversuch unternehmen soll.

Keine Haftbarkeit der Gewerkschaften

Reichsgerichtliche Entscheidung — Die Reformisten auf freier Lat erlabt

Wie bei früheren Arbeitszeit- und Lohnbewegungen, so ist auch jetzt wieder bei der Abwicklung des Kampfes der Hütten- und Metallarbeiter durch die sozialdemokratischen Partei- und Gewerkschaftsführer ihre Behauptung eine große Rolle, daß nach einem verbindlich erklärten Schiedsspruch ein Streik durch die Gewerkschaften nicht mehr geführt werden darf, weil sie sonst dafür haftbar gemacht werden.

Wörtlich schrieb der „Vorwärts“ nach der Verbindlichkeits-erklärung des Schiedsrichters zur Rechtfertigung der reformistischen Nebenstrategie folgendes:

„In der SPD. weiß man selbstverständlich, daß eine Gewerkschaft nach einer Verbindlichkeitsklärung praktisch nicht mehr in der Lage ist, einen Streik zu führen... Wenn die kommunistische Presse also trotzdem von einem Verrat der Gewerkschaften spricht, so spricht sie bewußt die Unwahrheit aus.“

Schneller als erwartet, strahlt der „Vorwärts“ sich selbst der Lüge. In der Morgenausgabe des „Vorwärts“ vom 22. Dezember muß zugegeben werden, daß die Gewerkschaften für Streikschäden nicht haftbar sind, wie es jetzt durch eine reichsgerichtliche Entscheidung gegen die Haftbarkeit der Gewerkschaften festgesetzt wird.

Diese Entscheidung ist gefällt worden auf Grund eines gewerkschaftlich sanktionierten Streiks im Jahre 1924. Im Frühjahr des Jahres 1924 fand im Zwidauer Bergbaurevier ein Bergarbeiterstreik statt, der folgende Ursache hatte: Am 2. Februar wurde zwischen den beiden Vertragsparteien für die Heizerarbeit vereinbart, daß die Arbeitszeit neun Stunden täglich über Tage dauern und diese Vereinbarung ihr Ende am 30. April 1924 finden sollte. Am 24. April erging ein Schiedsspruch vom Schlichter des Reichsarbeitsministeriums dahin, daß die nach dem genannten Abkommen zu leistende Mehrarbeit unzulässig bis zum 31. Juli 1924 laufe. Dieser Schiedsspruch wurde von den Bergarbeiter- und anderen beteiligten Verbänden abgelehnt, so daß am 1. Mai die Verbindlichkeitsklärung des Schiedsrichters und alsdann der Ausbruch eines Streiks erfolgte.

Auf Grund dieser Sachlage klagte der Bergbauische Verein in Zwidau bzw. die Firma Steinkohlenwerke Kackner u. Co. in Reinsdorf gegen den Bergarbeiterverband, den Zentralverband der Maschinisten und Heizer, den Metallarbeiterverband, den Christlichen Bergarbeiterverband sowie gegen sechs Gewerkschaftsangehörige auf einen Schadenersatz in Höhe von rund 20 000 Mark, die als Verlust der genannten Firma während des Streiks entstanden sein sollen.

Das Landgericht in Zwidau hatte am 23. Dezember 1925 die Verbände und ihre Angehörigen dazu verurteilt, für den während des Streiks entstandenen Schaden zu haften. Nach der von den Reformisten auch jetzt amtlich des von ihnen abgewürgten Hütten- und Metallarbeiterverbände nicht in Munde geführten Behauptung wurde durch dieses Urteil die Haftbarkeit der Gewerkschaften gerichtlich entschieden.

Wie der „Vorwärts“ aber mitteilt, legten die beteiligten Verbände und Gewerkschaftsangehörigen gegen das unverständliche und rückwärtige Urteil Berufung ein.

Die Folge war, daß nunmehr das Oberlandesgericht in Dresden am 12. Dezember 1925 das genannte Urteil der Revision aufhob, die Gewerkschaften und ihre Angehörigen von der Haftbarkeit für den Streikschaden freisprach und den Unternehmer kostenpflichtig abwies. Bezeichnend für dieses Urteil gegen die Haftbarkeit der Gewerkschaften ist folgende Begründung:

„Die Gewerkschaftsvertreter können nicht belangt werden, denn ein derartiger Anspruch ist auch nicht nach Paragraph 226 BGB. als unerlaubte Handlung, begangen durch Verstoß gegen die guten Sitten, heranzuleiten. Gewiß verursacht jeder Streik volkswirtschaftliche Schäden, aber entsprechend der Anschauung, die sich jetzt fast allgemein durchgesetzt hat, kann gleichwohl die Führung solcher Arbeitskämpfe an sich nicht als unzulässig gelten... Ein Streik und auch die Förderung eines solchen ist an sich noch nicht ein Verstoß gegen die guten Sitten...“

Trotz dieser Entscheidung gab sich der Bergbauische Verein in Zwidau mit seiner Niederlage durch die Freisprechung der Gewerkschaften von der Haftbarkeit nicht zufrieden, sondern legte gegen das Urteil beim Reichsgericht Revision ein.

Der Dritte Vorsitzende des Reichsgerichts machte sich das Urteil des Oberlandesgerichts in Dresden zu eigen, verworf die Revision und legte dem Kläger die nicht unerheblichen Kosten auf.

Durch diese reichsgerichtliche Entscheidung ist ausdrücklich die Haftbarkeit der Gewerkschaften abgelehnt und damit auch an diesem die Zeit von der Reformisten im Munde geführte Behauptung widerlegt, daß eine Gewerkschaft nach einer Verbindlichkeitsklärung praktisch nicht mehr in der Lage ist, einen Streik zu führen.

Damit muß nunmehr selbst der „Vorwärts“ zugeben, daß alle Ansätze der sozialdemokratischen Partei- und Gewerkschaftsführer vom „Nichtkämpfendommen“ nichts anderes als ein Schwindel sind, hinter dessen Versteck werden soll, daß sie nicht kämpfen wollen.

Ohne Zweifel nimmt es, daß die Justiz des bürgerlichen Klassenstaates alle Mittel anwendet, um gegen die Arbeiter- und ihre gewerkschaftlichen Organisationen vorzugehen. Was aber könnte die bürgerliche Klassenjustiz anrichten, wenn die Gewerkschaften die Millionenarmee der Arbeiterschaft zu

einem gemeinsamen Kampf aufrufen würden. Diesem Massenwillen mußte sich auch die deutsche Klassenjustiz beugen.

Deshalb muß die reichsgerichtliche Entscheidung gegen die Haftbarkeit der Gewerkschaften für die Arbeiterschaft eine Lehre sein, mit dem reformistischen Schwindel aufzuräumen und stärker als bisher in den Gewerkschaften durchzusetzen, für die aufgestellten Forderungen der Arbeiterschaft auch mit dem Mittel des Streiks einzutreten. Der Streik ist die einzige Waffe, die der Arbeiterschaft letzten Endes zur Verfügung steht, wenn ihre Forderungen nicht bewilligt werden. Sie muß angewandt werden, auch gegen die Schlichtungs- und Maschinen des Bürgerblockministers Brauns. Nur so kann es gelingen, die Millionen bisher unorganisierter Arbeiter für die freien Gewerkschaften zu gewinnen und sie von der Notwendigkeit des gewerkschaftlichen Zusammenschlusses und des

Der junge Kämpfer

Proletariertum

Mutter, warum kommt mein großer Bruder nicht?
Weil er tot ist.

Mutter, warum ist er tot?
Sie haben ihn erschossen.

Mutter, warum haben sie ihn erschossen?
Weil er Hunger hatte.

Mutter, warum hatte er Hunger?
Weil er keine Arbeit hatte.

Mutter, warum hatte er keine Arbeit?
Weil immer Arbeitslose sind.

Mutter, warum sind immer Arbeitslose?
Damit die Reichen uns besser beherrschen können.

Mutter, warum muß das alles sein?
Das muß nicht alles sein.

Mutter, wann wird das anders werden?
Wenn ihr es anders macht, du und deine Brüder und Schwestern.

Mutter, was müssen wir da tun?
Kämpfen und es besser machen.

Vert. H. L. A. S. L.

Organisiert die Jungarbeiterchaft!

Die arbeitende Jugend ist in der kapitalistischen Gesellschaft nichts weiter als ein mehr oder weniger bequemes Ausbeutungsobjekt. Daran hat sich in der sogenannten demokratischen Republik nicht das geringste geändert. Im Gegenteil, im Verlauf der Rationalisierung zeigte sich die der Arbeiterjugend in der kapitalistischen Gesellschaft zugeleitete Funktion: billige Arbeitskraft und Lohnarbeiter zu sein, immer trauer. Je besser der Arbeitsprozess organisiert, je mehr er in einfache und leicht zu erlernende Teilprozesse zerlegt wird, je mehr er zusammengefasst ist aus einer Anzahl immer einfacher werdender mechanischer, wenig physische Kraft erfordernder Handgriffe, um so größer wird die Rolle des ungelerten Arbeiters, insbesondere aber des noch billigeren jugendlichen Arbeiters.

Die reformistische Gewerkschaftsbürokratie hat in ihrer jüngsten Verleumdung die Behauptungen der Unternehmer, die Lohnsumme zwischen gelerten und ungelerten Arbeitern, jugendlichen und erwachsenen Arbeitern zu vergrößern, in fast allen Fällen unterlässt, oder aber ihnen keinen wesentlichen Widerspruch entgegenzusetzen. Sie trug also in der Praxis dazu bei, die Voraussetzungen für die der Gesamtarbeiterklasse so schädliche Ausbeutung der Arbeiterjugend als Lohnarbeiter zu vergrößern.

Der Kampf um die proletarische Jugend wird von der Bourgeoisie mit großer Energie geführt. Alle möglichen Jugendverbände, insbesondere aber die bürgerlichen Sportorganisationen, erheben sich dieser Aufgabe vor, leider immer noch zu großem Erfolg. Bekanntlich junger Arbeiter gehören heute noch diesen Organisationen an und werden so der Kampffront der Arbeiterklasse entfremdet. Und neben den offenen bürgerlichen Gewerkschaften um die Seele der proletarischen Jugend tut auch die sozialistische Arbeiterjugend alles, um die in ihren Reihen befindlichen Jungarbeiter vom Klassenkampf der Arbeiter wegzuführen. Sie lügt dem Jungarbeiter vor, daß die bestehende Republik mit seinen Klasseninteressen identisch sei und geht dem Kampf um die Verbesserung seiner elenden Lage bewußt aus dem Wege. Sie vergiftet ihn mit der gefälschten Lehre des Marxismus, erzählt ihm mit einer schändlichen, ästhetisch verbrämten Spielbürgerideologie und bringt ihn in eine gezwungene Front mit den bürgerlichen Jugendverbänden.

Zum Schaden der Arbeiterklasse und zum Nutzen der Bourgeoisie steht heute noch die Mehrheit der organisierten Jugend in den Reihen dieser Organisationen. Das ist eine ernste Warnung für die Arbeiter- und vor allem für die kommunistische Partei. Sie muß für die Kampforganisation der Arbeiterklasse mobil gemacht werden. Der kommunistische Jugendverband kann allein diese Aufgabe nicht bewältigen. Er braucht dazu die brüderliche Hilfe der erwachsenen Klassenbewussten Arbeiterklasse, vor allem aber der kommunistischen Parteiorganisationen. Der kommunistische Jugendverband ist heute noch im Vergleich zur Masse der vorhandenen Jungarbeiterchaft eine kleine Organisation. Diese kleine Organisation besitzt eine ruhmvolle Vergangenheit und hat an allen Kämpfen der Arbeiterklasse seit dem Kriegsausbruch aktiven Anteil gehabt. Die entscheidende Aufgabe besteht jetzt darin, sie zu einer wirklichen Massenorganisation der proletarischen Jugend zu machen, damit sie wirklich eine Organisation des proletarischen Klassenkampfes sein kann.

Jeder Kommunist und jeder revolutionär gesonnene Arbeiter muß dabei mithelfen. In fast jedem Betriebe gibt es Jungarbeiter, in vielen Betrieben machen sie einen erheblichen Teil der

Kämpfes zu überzeugen. Nur so allein werden die Arbeiter den Achtundtag und eine menschenwürdige Existenz erleben.

Hungerweihnachten der Steinarbeiter

Aus Strehlen erhalten wir von einem Steinarbeiter aus dem „Großen Bruch“ folgenden Bericht: Infolge der kalten Witterung war das Arbeiten in unserem Bruch unmöglich. Die Steine waren berast gefroren, daß man sie nicht kaputt kriegen konnte. Daraufhin forderten die Kollegen den Betriebsrat am Montag, dem 19. Dezember, auf, die Auszahlung des Stempelgeldes zu beantragen. Der Vorsitzende und die anderen Kollegen des Betriebsrats begaben sich zu den Behörden. Auf dem Arbeitsnachweis wurden sie abgewiesen. Grund: Es liege weder Entlassung noch Arbeitsmangel vor. Darauf begab sich der Betriebsrat zum Bürgermeister und zum Landrat. Dort versuchten sie, Gelder aus den Wohlfahrtsmitteln zu erlangen. Ebenfalls vergeblich. Es gab nirgends Geld, um den 800 Steinarbeitern vor Weihnachten zu helfen. So war es Tatsache, daß ungefähr zwei Drittel unserer Kollegen vor Weihnachten ohne Geld nach Hause gegangen sind und ein jammerpallendes Fest erleben haben. Auch der Antrag an den Unternehmer auf einen Weihnachtsschuss wurde erdarmungslos abgelehnt. Einzelne Kollegen stellten Anträge an das Wohlfahrtsamt. Diese wurden in der Mehrzahl der Fälle abgelehnt. Der größte Teil der Kollegen war gezwungen, das „Fest der Liebe“ ohne einen Pfennig Geld zu erleben.

Belegtafeln aus. Sie gilt es zu erfassen und dem kommunistischen Jugendverband zuzuführen. Jede Betriebszelle, jede Gewerkschaftszelle der SPD. hat hier eine der wichtigsten Aufgaben: Durch Umsetzen auch für die Interessen und den Schutz der Jungarbeiter Werbung für den kommunistischen Jugendverband, ebenso drauhen in der Provinz. Wir haben in vielen Orten Ortsgruppen der Partei, wo noch keine Gruppen des KJ.V. bestehen. Sie können und müssen geschaffen werden, wenn die Partei dabei hilft. Die praktische Unterstützung darf nicht in bloßem Mundwort und kleinsten Beispielen bestehen, sonst ist sie wertlos. Sie soll immer getragen sein vom Geiste der Solidarität und vor allem vom stolzen Bewußtsein, daß unsere junge Garde es ist, die in dieser Organisation am großen Werke der Zukunft mitwirkt, und die bereit ist den stolzen Bau des Sozialismus, zu dem wir nur die Grundmauern legen, beenden wird.

Achtung, Jungarbeiter! Werden!

Wir werden, nachdem die technischen Schwierigkeiten überwunden sind, wieder regelmäßig Jugendreden erscheinen lassen. Wir fordern deshalb alle Jungarbeiter auf, uns bei deren Ausgestaltung durch Einsendung geeigneter Artikel aus Betrieb, Schule, Gewerkschaft usw. zu unterstützen.

Redaktion der „Arbeiter-Zeitung“.

Was sind die Pioniere?

Von den Pionieren habt ihr doch gewiß schon alle mal gehört; aber wißt ihr auch, wer die sind, und was das Wort Pionier bedeuten soll?

Wir haben uns doch schon oftmals davon unterhalten, daß es heute in Deutschland dem Arbeitsvolk so schlecht geht, und daß die Unternehmer, die Fabrikherren, die Kapitalisten, so ganz rücksichtslos und gemein gegen Arbeiter und Arbeiterinnen vorgehen; es ist ihnen ganz gleichgültig, ob Arbeiterkern und Arbeiterkinder hungern und Not leiden. Deshalb will das Arbeitsvolk alles ändern, so daß diejenigen, die arbeiten, auch zu essen haben und keine Not mehr leiden und auch im Staate die Macht haben, damit sie von den Kapitalisten nicht mehr unterdrückt werden können. Eine ganz neue Welt und eine ganz neue Zeit wollen die Arbeiter herbeiführen, indem sie die Revolution machen.

Aber die bösen Reichen wollen ihre heutige Macht im Staate nicht verlieren; sie wollen weiter in den Fabriken Herr bleiben wie bisher und wollen die Arbeiter auch fernherhin knechten. Wer im Kapitalistenstaat das Geld hat, der hat auch zu sagen. Die Kapitalisten benötigen Reichswehr, Polizei und Gefängnisse, Bürgermeister, Pastoren und Schullehrer, daß sie gegen die Arbeiter sein sollen. So schützen die Kapitalisten ihre Macht wie mit vielen starken Mauern, Stachelbrachzäunen und Eisengittern. Wenn die Arbeiter die Gewalt der Kapitalisten brechen wollen, dann müssen sie alle die Mauern, Zäune und Gitter wegreißen und zum Einsturz bringen.

Ein Pionier ist ein Soldat, der solche schweren Hindernisse, wie Mauern, Stachelbrachzäune usw., wegräumt und zum Einsturz bringt. Rote Pioniere nennen sich die Arbeiterkinder und -mädels, die wollen, daß der elende schlechte Kapitalistenstaat beseitigt wird, und die deshalb auch die Mauern, die ihn schützen, einstürzen wollen. Diese Pioniere sind also die Kämpfer der erwachsenen Arbeiter und Arbeiterinnen in ihrem Kampfe für die Befreiung der ganzen Arbeiterklasse.

Die roten Pioniere fragen auch euch, die Kleinsten Lesender „Arbeiter-Zeitung“: wollt ihr nicht auch mitmachen? Wir wollen uns zusammenschließen, damit wir recht viele werden, denn nur wenn wir sehr viele sind, können die Arbeiter die Kapitalisten aus dem Lande jagen und ihre Not aus der Welt schaffen. Wir jungen Pioniere wollen uns schulen zu diesem Kampfe; wir wollen beizugehen lernen, wie wir kämpfen müssen; denn auch das Kämpfen will gelernt sein. Und wir wollen doch die Revolution machen helfen, damit alle Arbeiter aus ihrer Not herauskommen.

Also ihr Arbeiterkinder und -mädels, schreibt uns mal darüber!

Die schlauesten Pioniere.

Breslau

Neue Einführungskurse

Stadtteil Ost: Wehlschloß, Wehlschloßstr. Ref. Hansen.
 Stadtteil Zentrum: Turmhof, Antonienstraße. Ref. Dombrowski.
 Stadtteil Süd: Schneemann, Sadowastraße 8.
 Stadtteil Nord: Jellen 1, 2, 3; Rathen, Schicklerstr. 16, Ref. Gabe. Jellen 4, 5, 6, 7; Leninhelm, Delmerstraße 27, Referent Dollweber.

Beginn 20 Uhr. Thema: Diktatur und Demokratie.

„Nächstens feht es blaue Bohnen“

Die Polizeiatteke gegen den NSD.

Die Polizeiatteke gegen rote Frontkämpfer in der Silvesternacht hat in den weitesten Kreisen der werktätigen Bevölkerung lebhafteste Empörung hervorgerufen. In unserer Redaktion erschienen mehrere Arbeiter der Scheiniger Vorstadt, die Augenzeugen der Vorfälle waren, und berichteten uns über die Ereignisse, daß zahlreiche Polizeibeamte blinde und rücksichtslos nicht nur gegen rote Frontkämpfer, sondern auch gegen deren Familienangehörige vorgegangen ist, auch völlig unbeteiligte Passanten, die sich in den zu „überbrannten“ Straßen befanden, wurden mit blanker Waffe oder vorgehaltenem Revolver bedroht.

Die Polizei drang auch in das NSD-Local, Brigittental 7, ein und holte dort die am Umzug völlig unbeteiligten Kameraden Fritz Paul und Hermann Göhl heraus, um sie auf das zum Transport nach der Wache bereitstehende Lastauto zu laden. Die Frau des Kameraden Paul erhielt von dem Schupo Mann Schipke einen Stoß ins Gesicht, wodurch sie unter das Auto zu liegen kam. Auch gegen andere Personen soll dieser als äußerst rücksichtslos bekannte Beamte in ähnlicher Weise gemordet haben. Eine im siebenten Monat schwangere Frau Wastler erhielt von einem bisher noch nicht ermittelten Beamten einen so heftigen Stoß, daß sie erkrankte und nach wenigen Stunden niederkam.

Ein Schupo Beamter, der bei dem Verhör im Polizeipräsidium roten Frontkämpfern gegenübergestellt wurde, sagte wörtlich:

„In Zukunft gibt es nicht mehr mit dem Gummitüppel, sondern es feht blaue Bohnen!“

Diese Verurteilung wurde von dem anderen Beamten nicht geächt. Sie ist charakteristisch für die arbeitserbitternde Einstellung zahlreicher Schupo Beamter in der Scheiniger Vorstadt.

Bei allem berechtigten Zorn gegen Elemente in der Schupo, die in dieser Weise ihren hemmungslosen Haß gegen den NSD zum Ausdruck bringen, werden unsere Genossen nicht vergessen, daß die überarbeiteten, schlechtbezahlten Schupomannschaften in ihrer Gesamtheit für diese Pogromsituation gegen den NSD nicht verantwortlich zu machen sind. Die Verantwortung fällt auf die Verantwortlichen sowie auf alle die Stellen, denen dringend daran gelegen ist, die maßlose Erbitterung der Schupo Beamten über die niederträchtige Befehlshaberabteilung abzulenkten durch eine Art von Kriegszustand gegen den NSD. Wir werden dieses Mandat demnächst gründlich beleuchten.

„Neueste Nachrichten“ verleumden rote Frontkämpfer

Von der gesamten Journalistik in Breslau sind es wieder einmal die „Neuesten“, die in der schäblichsten Weise zu den Vorgängen in der Silvesternacht Stellung nehmen. Das selber noch von vielen Arbeitern gelebte Blatt übertrumpft noch den Polizeibericht und meldet, daß rote Frontkämpfer eine Schupo-Partei überfallen haben. Jeder Arbeiter muß das so unverschämte schwindelnde Anschlagsblatt schleunigst aus dem Hause werfen.

Breslau als „Kongreß-Stadt“

Folgende Tagungen und Veranstaltungen sind vorläufig für das Jahr 1928 vorgesehen: Am 25. Februar die 1. Wissenschaftliche Südostdeutsche Arbeitstagung, die auch Teilnehmer aus der Tschechoslowakei und Österreich nach Schlessen bringen wird, ferner die Deutsche Bauwoche im Mai oder Juni, die Tagung des Reichsverbandes der weiblichen Jugend Deutschlands vom 31. Mai bis 3. Juni, die Tagung des Reichsverbandes der Deutschen Feuerwehrgenossen, die Tagung des Verbandes der Leiter städtischer Fuhrpart- und Straßenreinigungsbetriebe zu gleicher Zeit, die Reichstagung des Fröbelverbandes und der Berufsorganisation der Kindergärtnerinnen, Hortnerinnen und Jugendleiterinnen zu Pfingsten 1928, die Tagung des Landesverbandes Preußen akademisch gebildeter Zeichenlehrer und Zeichenlehrerinnen zu gleicher Zeit, ferner die Tagung des Bundes Deutscher Metervereine nach Pfingsten, die Tagung des Preussischen Vereins

Silbester im Stadttheater

Eine gute Stunde — im zweiten Akt der „Prinzessin von Tropenium“ hat Herr Neumann, wie alljährlich, den Breslawern wieder einmal gezeigt, wie ein gutes Kabarett aussehen muß. Nachdem er in glänzender gelungener Szene, bei der seine Frau als Partnerin mitwirkte, die reinrassigen germanischen Banberdögel verurteilt hatte, sang er zeitgemäße Breslauer Schnabadaßel z. B.:

Das Polizeipräsidium, das wird jetzt zu klein,
 Die „unerledigten Fälle“, die gehen nicht mehr rein.“

Auch Wagner, Schacht usw. wurden besungen. Frau Neumann überlegte die Pöhlernerzählung ins Schicksale und tief Lachdrüme hervor. Ferner parodierte der vielseitige und originelle skurrile Vershumorist und Schnellwaler mit überwältigender Komik. Am meisten belacht wurde der auf die Leinwand gezauberte Hinterkopf Turrauß und der durch einige Punkte angegebene Flieger Lindbergh (in dreitausend Meter Höhe). Eine kubistische Tanzgruppe, bei der die Damen Inge Saredlund, von Daern, Goltzmann, Hahn, Hindemich, Girschberger und Trapp mitwirkten, beschloß das Kabarett, dessen Mitglieder am Schluß stürmisch hervorgerufen wurden. — Leider will der wichtige „Direktor“ desselben ebenfalls Breslau verlassen.

Was bleibt dann noch übrig von den guten Kräften des Stadttheaters?

Weltbühne. Das Neujahrprogramm ist sehr gut. Zwei Filme, die weit über den Durchschnitt stehen. Der erste Film „Nipaten des Ozeans“, schildert den Weltkampf der renegierten Handelsmarine mit der amerikanischen in der Mitte des 19. Jahrhunderts. Zwei Schiffe der beiden Nationen durchqueren den Stillen Ozean, wer zuerst Boston erreicht, bekommt die chinesischen Teetransporte. Selbstverständlich siegt der Amerikaner. Die Hauptperson des Films ist Ozeans, schildert den Weltkampf der englischen Handelsmarine mit der amerikanischen, unwürdigem Humor gespielt wird. Der zweite Film „Die heilige Lüge“ schildert das Elend einer Familie, die hungert und stiehlt, um ihrer erblindeten Mutter die Mittel zu geben, um das Augenlicht wieder zu bekommen. Sehr gut wird das in Neuport herrschende Elend wiedergegeben, aber die Verfassung des Films, Karin Michaëlis, steht nur das individuelle Elend, sie versteht nicht, daß der Kapitalismus die Ursache ist. Die Hauptperson, die erblindete Mutter, wird von Epyll Morell glänzend wiedergegeben. In

für das mittlere Schulwesen am 2. Juni, der Bundestag der Arbeitslosen am 21. bis 24. Juni, der 48. Verbandstag des Deutschen Fleischerverbandes am 23. bis 29. Juni, die Tagung des Deutschen Reichsbundess für Lebensversicherungen Anfang Juli, die Tagung des Deutschen Reichsfeuerwehverbandes, verbunden mit der großen Feuerwehrausstellung vom 6. bis 13. Juli (zu dieser Tagung werden 30 000 Teilnehmer erwartet), die Tagung des Reichsverbandes Deutscher Kleingarten-Vereine am 28. und 29. Juli, die Tagung des Deutschen Tabakgegnerbundes vom 4. bis 6. August, der 32. Deutsche Frankenspektantag vom 5. bis 7. August, die Tagung des Gewerkschaftsbundes der Angestellten vom 15. bis 19. August, die Tagung des Deutschen Genossenschaftsverbandes im September, die Tagung des Verbandes Deutscher Eisenwarenhändler, deren Termin noch nicht feststeht.

Von sonstigen Veranstaltungen in Breslau seien besonders hervorgehoben: die drei Messen und der Landwirtschaftliche Markt in den Märkten, die im März, Mai und September stattfinden, und zwar im März in Verbindung mit einer Ausstellung „Der Wassersport“ und der „Weinbau“-Ausstellung, im Mai mit der Ausstellung „Wärme und Kälte“ und der Jagd- und Fortsausstellung, im September in Verbindung mit der Textilmaschinenausstellung, ferner die Fischereiausstellung Anfang Mai, die Fleischer-Fachmesse und Ausstellung von Innungsausstellungen vom 28. bis 29. Juni, die Reichswanderausstellung handwerklich guter und wohlfeiler Wachseinfäden während des Monats Juli, die Tabakgegnerausstellung vom 1. bis 20. August und die große Juretsche Ausstellung Anfang August bis Ende September.

Christlich-neutrale Weihnachtsfeier des Reichsbundes der Kriegsgeschädigten. Am 20. Dezember hatte sich die Gelegenheit, einer Weihnachtsfeier des Reichsbundes der Kriegsgeschädigten in den Hinterbliebenen im Zentralbauaal, Westendstraße, beizuwohnen. Schon nach Ablauf des ersten Bildes gewann ich den Eindruck, daß bei einer Weihnachtsfeier eines christlichen Jungfrauenvereins auch nicht mehr von diesem tausendjährigen aufgewärmten Schwindel hätte hervorgebracht werden können. Es wurden die bei religiösen und bürgerlichen Harmonisierungen üblichen Gesänge und Vorträge vorgeführt und in hinterer Stellung alle christlichen Weihnachtslieder heruntergesungen, sogar das historische Kripplein sollte nicht. Von Not, Elend und Krankheit wurde auch etwas erzählt, aber nur, um auf „den lieben Gelland“, das „Christkind“, hinzuweisen, der allein helfen könnte. Als ich im Gespräch mit einer Bekannten diesen Blödsinn kritisierte, wurde mir erwidert: „Wir sind doch hier neutral.“

Eine schöne Neutralität ist das, welche, statt auf die elende Lage der Kriegsgeschiedten hinzuweisen und sie zum Kampf aufzurufen, die Mitglieder mit christlichen Vorträgen füttert. Der Reichsbund steht bekanntlich unter Leitung von SPD-Führern. Von diesen kann man allerdings nichts anderes erwarten. Aber die Klassenbewußten Kriegsverletzten und Hinterbliebenen sollten sich solchen Humbug nicht bieten lassen.

Zur Feststellung: Wir werden gebeten, mitzutellen, daß der in unserer gestrigen Notiz erwähnte Zwischenfall mit einem Reichswehrsoldaten sich nicht in der Dölsner, sondern in der Förlcherstraße zugetragen hat.

Am Neujahrstage aufgehangen hat sich eine 78 Jahre alte Witwe Johanna Fein aus Breslau. Es ist die Sorge um das tägliche Brot gewesen, welche die Greisin in den Tod trieb, das steht fest. Die Zahl der aus Hunger begangenen Selbstmorde wächst in der kapitalistischen Republik von Monat zu Monat. In Breslau ist die Selbstmordziffer besonders hoch. Das hindert natürlich die bürgerliche und sozialdemokratische Presse nicht, fortgesetzt Artikel zu veröffentlichen, in denen die Bevölkerung aufgeföhrt wird, den Bettlern keine Almosen zu geben.

Auf der Nobelbahn im Gispalast verunglückt. Im Refektorium wurde die Nobelbahn am Sonnabend für den Silvesterbetrieb mit einer neuen, inzwischen aus Berlin eingetroffenen Masse neu ausgerollt. Als drei Arbeiter auf einem Nobelwaggon die Probefahrt machten, fuhren sie mit solcher Wucht gegen die untere Wand, daß

Mittwoch, 15 Uhr, Erwerbslosen-Versammlungen

Thema:

„Was haben die Erwerbslosen im neuen Jahre zu erwarten?“

Versammlungsorte:

für Männer: „Zentralbauaal“, Westendstraße,
 für Frauen: „Hubertusaal“, Friedrich-Wilhelm-Straße.

Da in diesen Versammlungen die neuesten gesetzlichen Anordnungen sowie die Gegenmaßnahmen der Erwerbslosen hierauf erörtert werden sollen, wird reger Besuch erwartet. Der Erwerbslosen-Ausschuß.

Astronomische Vorchau für das Jahr 1928

Zur Vordergrund der astronomischen Ereignisse des Jahres 1928 steht die Marsopposition, die Sonnengegenüberstellung des Mars im Dezember, der zufolge der Mars in der zweiten Jahreshälfte wieder am Nachthimmel der Erde erscheint, von dem er ein Jahr verschwunden war. Mars ist immer noch seiner Sichtbarkeit am Nachthimmel in irgendeinem Jahre im folgenden Jahre unsichtbar. Bei seinem Wiedererscheinen am Nachthimmel finden wir ihn dann am fast 2. wenigstens am reichlich 1,5-Tierkreisbilder weiter östlich als bei seinem letzten Auftreten. So stand Mars bei dem wohl noch im Gedächtnis stehenden letzten Erdabstand am 23. August 1924, im Wassermann, allerdings deshalb sehr tief im S. in für uns ungünstiger Beobachtungsstellung, im Oktober 1926 stand er im Widder, und 1928 finden wir ihn zwischen Skorpion und Zwillingen in prächtiger Nisternumgebung. Er befindet sich über dem höchsten Punkt des Tierkreises, nahe dem Sonnenhöchststande am 21. Juni (Sommeranfang). Was bedeutet er steht am Nachthimmel? Als Nachthimmel bezeichnet man den Himmel zwischen Abend und Morgen. Wenn ein Stern als am Nachthimmel stehend bezeichnet wird, bedeutet das, daß er abends auf- und morgens untergeht und um Mitternacht im höchsten Punkt seines ganzen Nachthogens im Süden sich befinden muß, also um Mitternacht genau der Sonne gegenüber = Opposition. Warum Mars uns nur in jedem zweiten Jahre und dann im anderen Umgebung besucht, wird ein Sonderausflug über Mars im Herbst 1928 eingehend beschreiben. Mars hat, wie alle äußeren Planeten, d. h. die außerhalb der Erdbahn tretenden Planeten, in der Zeit der Opposition auch den geringsten Abstand von der Erde. Sonnengegenüberstellung bedeutet also gleichzeitig Erdnähe, die aber wegen der Wahnepiphenie, die bei den verschiedenen Planeten verschieden sind, nicht immer die gleiche sein kann. Im Jahre 1924 war Mars kaum 60 Millionen Kilometer von der Erde entfernt. Im Dezember 1928 ist er mit 87,5 Millionen Kilometer der Erde am nächsten. Natürlich bedingt die verschiedene Entfernung auch, daß der Planet uns nicht immer gleich groß erscheint. Auch Sonnengegenüberstellung und Erdnähe fällt wegen der Bahnneigung nicht genau zusammen. Marsopposition ist am 21., die größte Erdnähe fällt auf den 15. Dezember. Wie 1927 finden auch 1928 fünf Finsternisse — drei Sonnenfinsternisse, zwei Mondfinsternisse — statt. Nur eine ist in Mittel-

der Schritten vollkommen gesplitterte und stahlige Holzstücke dem Arbeiter in das Gesicht drangen, so daß er mit dem Krankenwagen ins Krankenhaus befördert werden mußte, wo die Wunden genäht wurden.

Unfälle infolge Glätte. Am Sonnabend gegen 9 Uhr stürzte vor dem Grundstück Friedrich-Wilhelm-Straße 78 der Schneider Kurt Müller, Wiesenstraße 32, infolge der Glätte und trug erhebliche Verletzungen davon, so daß er sich in ärztliche Behandlung begeben mußte. Infolge der Glätte stürzte ferner am Neujahrstage an der Ecke Rudersdorf- und Behnerstraße die Ehefrau Johanna Pisse, Matthiasstraße 174 wohnhaft, so unglücklich, daß sie einen Bruch des linken Ellenbogens davontrug und in das Allgemeinhospital gebracht werden mußte.

Warnung vor einem Betrüger. In der letzten Zeit ist hier und auch auswärts ein Betrüger aufgetreten, der es versteht, junge Mädchen unter dem Vorwande, für sie Stellen in Hotels als Kassierinnen zu haben, um angebliche Kaufmannsbeträge zu pressen. Der Betrüger, der unter angenommenem Namen auftritt, ist etwa 28 bis 30 Jahre alt, glatt rasiert, hat dunkle Kleidung und Neujahrskarten, modische Lebergamaschen und braune Altkäse.

Ausschlüsse aus dem NSD. Die Bezirksleitung Schlessen des NSD teilt mit: Wegen wiederholter grober Organisationsverletzung hat die Bezirksleitung des kommunistischen Jugendverbandes Friedrichstraße 10 und 11 von der Gruppe Breslau-Süd, ferner Pastirk, Tillner, Haase, Bulla, Gottschling und Fege von der Gruppe Breslau-West aus dem NSD befristet ausgeschlossen. Alle Jugendmitglieder werden aufgefordert, dem organisationserschädigenden Treiben der ehemaligen Jugendgenossen mit aller Entschiedenheit entgegenzutreten.

Gewerkschaftshaus-Lichtspiele. „Die Mutter.“ Ein allgemeiner Wunsch der Filmbegeisterten wird mit dem Beginn der Vorstellungen morgen Mittwoch in Erfüllung gehen. Das überaus gut zusammengestellte Programm wird an drei Tagen — am 4., 5. und 6. Januar — mit je zwei Vorstellungen gespielt. Wir möchten unseren Lesern dringend empfehlen, nach Möglichkeit am Mittwoch, also morgen, ins Gewerkschaftshaus zu einer Vorführung zu gehen, da die letzten Tage wieder ausverkauft sein werden und eine nochmalige Verlängerung unmöglich ist.

Freie Turnerschaft, Spiel und Sport. Sämtliche Abteilungs-Spiel- und Sportleiter sind verpflichtet, an den am 8. Januar im Gewerkschaftshaus stattfindenden Sitzungen der Sports- und Spielleiter des 1. Bezirks teilzunehmen; vormittags um 9 Uhr die Sportleiter, um 14 Uhr die Spielleiter. Mitglieds-, Gewerkschafts- und Parteilisten sind vorzulegen. Fragebogen über Leichtathletik und Turnspiele sind bisher erst von der 4., 5. und 7. Männerabteilung eingegangen; restliche Fragebogen müssen zwecks Zusammenstellung der Statistik unbedingt bis zum 9. Januar bei Hg. Gruppe eingegeben werden. Sämtliche Abteilungen werden in der Vereinsgeneralversammlung an ihre Pflichten erinnert. Für Turnspiele finden am 15. Januar in der oberen Halle Dörsener Straße zwei Lehrstunden statt. Für Sportler unseres Vereins sowie aller Parteilisten finden am 22. Januar in der Halle Brodauer Straße drei Lehrstunden statt. Folgende Abteilungsleiter übernehmen folgende Übungsarten: Eg. Schiller, 7. Abt.; Gesamtleitung und Laufschule; Eg. Rudolph, 5. Abt.; Gymnastik; Eg. Kiebel, 2. Abt.; Musikübungen; Eg. Fiktor, 4. Abt.; Wurf-Vorbereitungsübungen; Eg. Koch, 1. Abt.; Sprungübungen.

Versammlungskalender

Parteiveranstaltungen

Breslau
 — Stadtteil 2 (Nord). Gesamt-Funktionärversammlung Mittwoch 20 Uhr im Leninheim, Delmerstraße.
 — Stadtteil 4. Mittwoch 20 Uhr Funktionärversammlung bei Schneemann, Sadowastraße 8.
 Striegau. Donnerstag, 19 Uhr, Funktionärversammlung.

Kommunistischer Jugend-Verband

Breslau.
 — Mittwoch, 20 Uhr, Generalmitgliederversammlung bei Janke, Friedrichstraße 41. Mitgliedsbuch mitbringen.
 Referent Genosse Kubert.
 — Nord. Mittwoch bei Janke.

Roter Frontkämpfer-Bund

Breslau.
 Striegau. Dienstag, 19.30 Uhr, Generalmitgliederversammlung im Lokal „Stadt Breslau“.
 Grünberg. Donnerstag, 20 Uhr, Funktionärversammlung bei Kamerad Mutschinski, Lattwiege 17.
 Girschberg. 25. Mittwoch wieder regelmäßig Kapellenübungsstunden bei Kamerad Braun.

europa sichtbar, und zwar eine Sonnenfinsternis. Diese ist aber nicht total — ganz wie 1927, wo 85 Prozent der Sonnenscheibe bei uns vom Monde verdeckt wurden, sondern nur teilweise — partiell. Für Mitteldeutschland werden nur etwa 40 Prozent der Sonnenscheibe verfinstert werden. Ueber diese, am 12. Dezember eintretende Finsternis, erscheint zu gegebener Zeit ein Sonderbericht.

Von den Planeten beherrscht zu Anfang des Jahres Venus den südlichen Morgenhimmel. Sie nimmt bis Mai ständig an Leuchtkraft ab und ist im Juni hinter der Sonne vorübergehend für mehrere Wochen in den Strahlen des Tagesgestirns unsichtbar. Jupiter ist, wenn auch immer schwächer werdend, doch in seiner sternarmen Umgebung eine auffällige Erscheinung und Regent am südwestlichen Abendhimmel, bis auch er immer kürzere Zeit sichtbar, im März hinter der nahenden Sonne verschwindet. Jupiter befindet sich in dem Gebiete zwischen Wassermann, Waifisch und Fische, also nahe dem Frühlingspunkt, den ja am 21. März die Sonne erreicht. Bis zum Sommeranfang hat dann der Nachthimmel keinen Planeten mehr aufzuweisen. Erst Ende Juni erscheint Saturn am Nachthimmel, den der ringgeschmückte Riesplanet bis Ende Oktober kurz vor seinem Abgang im Westen ersieht auch wieder Jupiter im Osten. Vom August ab rückt Venus wieder auf den Abendhimmel, nimmt langsam an Helligkeit zu und bleibt bis Jahresende der glänzende Abendstern. Mit Venus im Westen kommt Mars im Osten in der zweiten Jahreshälfte in Sicht und wird schon bis zum Herbst der auffälligste Stern am östlichen Spätabendhimmel. Merkur, dreimal im größten westlichen, dreimal im größten östlichen Sonnenabstand — Ekliptikon, kommt einmal im Februar am Abend und einmal im November am Morgenhimmel in ganz besonders günstiger Sichtbarkeit, im November bis einhalb Stunden. Man beachte die Sternbilder der betreffenden Monate.

Zu der Aufführung eines Theaterstücks

anlässlich der Lenin-Neujahr-Genossenschaft
 werden noch eine Anzahl Genossen und Genossinnen gebraucht.
 Alles erscheint morgen, Mittwoch, 19.30 Uhr,
 im „Lening“, Adalbertstraße, zur Probe.

Waldenburger Bergland

Groß-Waldenburg

Selbstmord wegen Arbeitslosigkeit

Am 31. Dezember meldete die Polizei: Gestern gegen 18,15 Uhr lief ein Mann auf der Friedländer Chaussee in der Nähe der Schlossstraße in den nach der Stadtartföhlung fahrenden Kraftomnibus hinein. Trotzdem der Fahrer den Wagen sofort zum Stehen brachte, konnte der Mann nur als Leiche hervorgezogen werden. Nach Zeugnisaussagen trifft den Fahrer des Omnibusses keine Schuld, vielmehr soll der Ueberfahrene freiwillig den Tod gesucht haben, weil er stellunglos war und glaubte, keine Arbeit zu erhalten.

So wurde das alte Jahr beendet. Und das neue? Es wird Aufgabe der Arbeiterschaft sein, keine Hoffnungen auf den von der SPD. angepriesenen Stimmzettel zu setzen, sondern auf dem Wege des rücksichtslosen Klassenkampfes bessere Verhältnisse zu erkämpfen.

Die Dittersbacher Ortszeitung macht Wah'propaganda (Arbeiterkorrespondenz)

Wenn man jetzt die Zeitungen verfolgt, merkt man sofort, daß wir kurz vor Wahlen stehen. So erscheint in der Ortszeitung Dittersbach ein Eingekandt nach dem anderen. Ich will zunächst auf das letzte Eingekandt in der „Dittersbacher Zeitung“ eingehen.

Im Oktober wurde beschlossen, für Beamte, Angestellte und Arbeiter eine Wirtschaftsbefähigung in der Höhe von 30 Mark und je Kind 10 Mark auszusprechen. In Frage kamen Beamte bis zur Befoldungsgruppe 7. Es wurde weiter beantragt, Beamten, die höheren Befoldungsgruppen angehören, auf Antrag bei besonderen Gründen die Wirtschaftsbefähigung ebenfalls zu gewähren. Für das letzte setzte sich insbesondere die bürgerliche Fraktion ein. Nun wird kritisiert, daß der Gemeindevorsteher Köppler auf einen Antrag hin eine solche Weisheit erhalten hat. Dazu sei festgestellt, daß der diesbezügliche Beschluß wohl von dem Gemeindevorstand gefaßt wurde, der sich aus Bürgerlichen und Sozialdemokraten und nur einem Kommunisten (der umständlicher nicht an allen Sitzungen teilnehmen kann) zusammensetzt. Also muß man nicht nach links schießen, sondern den Bürgerlichen die Schuld heimessen. In der Wohnungsangelegenheit liegt der Fall ähnlich. Die Gemeindevorstellung ist dem Vorschlag vom Gemeindevorstand beigetreten, demzufolge müßte die Kritik im Eingekandt in der Hauptsache sich gegen bürgerliche Fraktionen richten. Natürlich ist das dem Schreiber des Eingekandts unangenehm, da ja seine Aufgabe ist, Propaganda für die Rechte zu machen. Kein Mensch von Seiten der Rechtsorientierten hat sich um die Auswirkung der Nationalisierungspolitik innerhalb der Gemeinde gekümmert. Rechts stimmt die Bürgerlichen sowie auch Sozialdemokraten für Zurückverlegung der Beamten und Angestellten der niederen Befoldungsgruppen von Gruppe 4 rückwärts. Der Schulvorstand hatte sich einmal mit der Beförderung eines Lehrers zum Konrektor zu beschäftigen, jedoch wurde diese Beförderung „von Seiten der Regierung“ von der Entlassung eines Junglehrers abhängig gemacht. Dieses lehnten nur die kommunistischen Vertreter ab. Auch

die Wohnungsnot wird in dem Eingekandt gestreift. In diesem Zusammenhang ist es notwendig, das Finanzgebahren zu beleuchten. Bekanntlich werden die Steuern von den Reichs- & Parteien befreit. Und die Folge: Die Hauszinssteuer werden bis zu 50 Prozent zur Finanzierung des Staatskredits benützt. Bekanntlich hat die kommunistische Fraktion im Gemeindeparlament eine Entschlüsselung eingebracht, die restlose Zuführung der Hauszinssteuer für den Wohnungsbau forderte, der auch, mit Mehrheit zugestimmt wurde. Dittersbacher Arbeiter, laßt Euch von dem Keinen klaffen in Gestalt der Ortszeitung nicht täuschen. Erkennt, daß nur Ihr selbst unter Führung der kommunistischen Partei andere Verhältnisse in Deutschland schaffen könnt.

300 Wohnungsuchende in Ober-Waldenburg. Vergangene Woche erfolgte die Uebergabe des städtischen Wohnhauses für 35 Familien. Der Neubau ist lediglich ein Tropfen auf den heißen Stein, da noch 300 Wohnungsuchende in der Liste eingetragen sind.

Die M.G. am Jahresende. Es war der M.G. auch in diesem Jahre, trotz der schwierigen Verhältnisse möglich, eine gelungene Weihnachtsfeier mit Einbeziehung zu veranstalten. Am 21. Dezember versammelten sich die Kinder mit den Eltern im „Edelstein“ unterm Lichterbaum. Die Geschäftswelt hatte das Hilfswort mit Spenden unterstützt. So war es möglich, eine größere Menge köstlicher Kinder zu beschenken. 15 Erwachsene erhielten meist Geware und 150 Kinder Kleidungsstücke sowie Süßigkeiten. Die grimmige Kälte und Blüte sowie der weite Weg vom Stadteil Altvoßler zwang die Invaliden, daheim zu bleiben. Ihnen wurden tags darauf die Pakete zugestellt. Die Ausgestaltung des Abends war eine gute. Das Märchenpiel, Reigen und Vorträge sorgten, daß auch die Besucher auf ihre Rechnung kamen. Leider mußten viele Eltern und Kinder auf unsere Darbietungen verzichten, da an diesem Tage eine grimmige Kälte war und auch die weltliche Schule zur gleichen Zeit eine Feier hatte. An dieser Stelle sei allen gedacht, die durch Mitwirkung und Spenden der Feier einen guten Abschluß gaben.

Oberes Revier

Der Mittelstand fühlt sich bedroht

Ende vergangenen Jahres fand in Gottesberg eine Versammlung der Mitglieder der Hausbesitzervereine des Oberen Reviers sowie des Reichsgruppenverbandes für Handel und Gewerbe, der vereinigten Kaufmannschaft, der Vereinigung selbständiger Handwerker, des Landwirtschaftlichen Vereins und der Gastwirtvereine statt. Nach mehreren Vorträgen wurde folgende Entschlüsselung angenommen:

„Die Waldenburger Kohlenindustrie unter Führung von Oberfels plant die Zentralisierung der Kohlenindustrie, wodurch die Stilllegung der Kohlengruben im Oberrevier in Gottesberg und Umgegend in Aussicht genommen ist, speziell der Bittorgrube. Das bedeutet den wirtschaftlichen Ruin der Bürgerschaft und der Gemeinden.“

Die heutige große Arbeiterversammlung in Gottesberg erhebt wachsend Protest gegen diese Maßnahme und ersucht die Staatsregierung und den Preussischen Landtag, dagegen mit allen Mitteln einzuschreiten.

Ob der Protest erhört werden wird? Wir glauben es nicht! Die Bürgerblockregierung der Schwerindustriellen pfeift auf die Interessen des Mittelstandes ebenso wie auf die der Arbeiterschaft. Deshalb muß der Mittelstand den Kampf der Arbeiterschaft unter Führung der kommunistischen Partei zur Errichtung einer Regierung der Werktätigen unterstützen.

Friedland: Einen schrecklichen Tod erlitt die Ehefrau des Rottenführers Bergmann. Ein kleiner Emallesplitter drang ihr in die Hand, ohne daß sie dem Vorfalle Beachtung schenkte. Es stellte sich aber bald eine Blutvergiftung ein. Jetzt starb die Frau unter furchtbaren Qualen.

Landeshut

Zur Stadtverordnetenwahl beachten:

Die Einreichung der Wahlvorschläge für die am 12. Februar stattfindende Stadtverordnetenwahl hat bis zum Donnerstag, dem 26. Januar, 18 Uhr, zu erfolgen. Die Wählerlisten liegen vom 2. bis einschließlich 15. Januar 1928 von 9 bis 13 Uhr und von 15 bis 18 Uhr im Zimmer 13 zur Einsichtnahme öffentlich aus.

Jeder gehe hin und überzeuge sich, daß er in die Wählerliste eingetragen ist!

Liebau. Verschlechterte Arbeitsmarktlage. Die Firma Drahtbündelwerke A.G. schränkt ihren Betrieb in der Abteilung Kistenfabrik auf 4 bzw. 3 Tage ein. Das Sägewerk arbeitet augenblicklich noch voll. Als Grund dieser einschneidenden Maßnahmen wird Mangel an Aufträgen angeführt. Da man aber bei Hesse, Möbelfabrik A.G. ebenfalls von Kurzarbeit muntert, kommt uns die Sache verdächtig vor. Sollten etwa die kommenden Lohnverhandlungen den Grund zu dem tiefen Geschäftsgang geben? Arbeiter, gebt acht, organisiert euch im Deutschen Holzarbeiterverband.

— Auch ein Geschenk. Die Geschäftsleitung der Firma Drahtbündelwerke A.G. macht in Wohltätigkeit. Das ganze Jahr über hat sie etwa zwei Drittel der Belegschaft den Tariflohn nicht gezahlt und jetzt spendet man unentgeltlich einen Meter Brennschwarten und erwartet nun sicher von der Belegschaft eine Dankebescheide. Weit gefehlt! Auch die Arbeiter können rechnen. Der Meter Brennschwarten kostet bei dieser Firma 8 Mark (wo anders ist er billiger, darum liegt der Hof voll von solchem Ausschuß). Trotz aller Klagen und Vorstellungen zahlte die Firma im vergangenen Jahre unter Tarif. Erst der Holzarbeiterverband besserte etwas die Löhne durch energisches Vorgehen. Auch heute noch arbeiten Teile der Belegschaft unter Tarif. An zu Unrecht einbehaltenen Arbeitslöhnen sparte die Firma 1927 weit über 500 Mark. Ergo haben die Arbeiter das Holz bezahlt, zumal nur Verheiratete welches kriegen. Das Holz ist teuer bezahlt, von Dank kann keine Rede sein. Kollegen, kämpft um euren Tariflohn!

Niederschlesien

Görlitz

Ein Weihnachtsgeschenk des Magistrats

Seit der deutschnationalen Bürgermeisterei Koenig i. Görlitz ist u. d. das Wohlfahrtsbureau unter sich hat, werden die Zustände immer schöner und es zeigt sich immer mehr, daß wir mit unseren Prophezeiungen recht hatten. Folgender Fall wird uns mitgeteilt: Ein Kriegsbekämpfter kämpft seit Oktober 1926 um die Anerkennung seiner Rente. Der Reichsbürger mußte verschiedene Unterstellungen und Heilbehandlungen durchmachen, seine ziemlich zahlreiche Familie fand in dieser Zeit ohne jede nennenswerte Einnahme da. Durch Krankheit der Frau und der Kinder mußte die Wohlfahrt mehrmals um Unterstützung angegangen werden. Diese bestanden sich in den vierzehn Monaten des Kampfes um die Rente auf 150 Mark; darüber hinaus hat der Reichsbürger sich zweimal Vorstöße auf seine Rente wagen lassen von 50 Mark, zwecks Anschaffung von Winterkleidern, Möbeln und Schuhen für die Familie. Der Kampf wurde zugunsten des Reichsbürgers durchgeführt, so daß die Familie in den Genuss von 293 Mark Reichszahlung vor den Weihnachtstagen noch kam. Doch das Verhängnis schreitet schnell. Bei der Auszahlung des Geldes wurde dem Reichsbürger nur der Betrag von 43 Mark ausgehändigt und ihm mitgeteilt, daß den übrigen Betrag von 250 Mark die Wohlfahrt beschlagnahmt hätte. Daß von der Reichszahlung der Vorstöße von 100 Mark gleich in Abzug gebracht wurde, dagegen hatte der Reichsbürger nichts einzuwenden und hätte immer noch den Betrag von 143 Mark erhalten, aber weit gefehlt; denn auch die in der Zeit erhaltenen Unterstellungen im Betrage von zusammen 150 Mark wurden, ohne den Reichsbürger erst zu fragen, wie er sich deren Abzahlung dachte, sofort einbehalten. Kurz gefaßt, dem Reichsbürger und seiner Familie wurde als Weihnachtsgeschenk von der „sozial-rechtlichen Wohlfahrt“ der Betrag von 250 Mark entzogen. Mit der so erhaltene Weihnachtsgeschenke war es wenig, und die Kinder durften sich die schönen Spielwaren und die Weihnachtshüllen nur vor den Kindern ansehen. Fürwahr, eine feine Wohlfahrt! Doch man aber nicht überall so trüb vorgeht, wissen wir genau, doch es kommt ja immer darauf an, wer die Person ist, und diesmal war es nur ein einfacher Prolet. Nach energischen Vorstellungen nach den Festtagen gelang es dem Kriegsbekämpften, von den 150 Mark 100 Mark herauszubekommen. Der restliche Betrag von 50 Mark wurde auf das Abzahlungskonto verbucht.

Großer Dachstuhlbrand. Am Südbühnenwärdel in dem Hause des Postkassenbesitzer auf der Jakobstraße ein großes Schadenfeuer. Der Brand brach aus bisher noch nicht ermittelter Ursache aus dem Dachboden des Hauses in den dort befindlichen Kammern aus und griff mit großer Schnelligkeit um sich, so daß in kurzer Zeit der Dachstuhl über und über in Flammen stand. Nach Sonntag nachmittag waren städtische Arbeiter mit der Befestigung der vom Dachstuhl auf die Straße herabgeworfenen verbrannten Sachen beschäftigt.

Edle Spender gesucht! Der Görlitzer Jungmannenverein und mit ihm die Heilarmee sind auf der Suche nach warmer Winterkleidung für die fast nackt dahinschleichende Wohlfahrtsarmee auf dem Postplatz. Bei der Kälte besteht nämlich die Befürchtung, daß Minna sich edle Körperstücke erkaufen könnte. Doch die Suche nach Kleidung für Minna entspricht gewissermaßen Notizen. Erkennen, der Jungmannenverein braucht die Kleider, um die „Kamerallegenden“ Teile der Minna zu verdecken, und die Heilarmee, weil es in ihrem „Wesen“ liegt, die „armen Heilenden“ zu kleiden. Unseres Wissens hat sich aber bis jetzt noch niemand gefunden, Kleider zur Verfügung zu stellen. Gebete! — Der Stadtrat, Görlitz, hat beschlossen, beschäftigt besonders die Stadtwärter. Es sind deshalb in vergangenen Jahre mancherlei Veränderungen des Stadtbildes vorgenommen worden, die im allgemeinen zu begrüßen wären, obwohl in dieser Hinsicht noch sehr viel

getan werden muß. Ein anderer Grund, daß Görlitz noch nicht zu den Großstädten zählt, ist die Einwohnerzahl. Es sollen sich deshalb alle, die den fehnlichsten Wunsch hegen, daß Görlitz im Jahre 1928 Großstadt wird, verpflichten, für eine 200prozentige Geburtenzunahme zu sorgen. Vielleicht werden für die Leistungsfähigen Prämien gezahlt und Papa Hindenburg übernimmt die Patenschaft.

Wenn zwei daselbe tun, ist es nicht daselbe! Ein Schlosser aus der Sumag, Abteilung Maschinenbau, der schon zehn Jahre im Turbinenbau beschäftigt ist, wurde wegen einer geringfügigen Sache freigeschickelt. Der „Schaden“, den er der Firma angeblich verursacht hatte, betrug ungefähr zwei Mark. Ein Oberingenieur veranlaßte der Firma einen Schaden von mehreren hundert Mark und blieb dennoch in Amt und Stellung. Der Schaden des Schlossers bestand darin, daß er eine Stellschraube verpenntete, weil das Gewinde überdreht war. Der Meister, mit dem er schon längere Zeit auf dem Kriegsfuß stand, hatte nichts Eiligeres zu tun, als die Sache weiterzumachen, worauf die früheste Entlassung erfolgte. Der Schlosser ist im Alter von 50 Jahren, hat eine frange Frau und mehrere Kinder zu erhalten. — Welches ist aber die Tat des Oberingenieurs? Als Leiter des Dekomombans führte Oberingenieur Bullmann den Transport eines 200 Zentner schweren Kessels auf einem Dekomomban von Liebig nach Görlitz. Unterwegs kam ein Personenzug so hinterher gefahren und wollte an dem Transport vorbei. Bullmann, der beim Chauffeur sah, beauftragte denselben, auf seine Verantwortung zur Seite zu fahren und das Personenzug vorbeizulassen. Aufmerksam gemacht, daß dadurch der Kessel herunterfallen könnte, mußte doch zur Seite gefahren werden, und die Beförderung war da; denn der 200 Zentner schwere Kessel fiel vom Wagen. Anderen Tages wurden acht Mann beordert, denselben wieder auf den Dekomomban zu transportieren, was drei volle Tage in Anspruch nahm. Ueberdies? Siehe oben!

Warnung vor einer Betrügerin. Eine hier wohnhafte Frau hat vor und nach Weihnachten durch schwindelhafte Angaben verschiedene Geschäftskonten geklärt. Die Frau trägt meistens schwarze Kleidung. Da sie versucht wird ihre Betrügerie fortzusetzen, wird vor ihr gewarnt. Sie rief telefonisch hiesige Geschäftsleute an, gibt sich als Oberin eines hiesigen Heimes aus oder bedient sich eines hoch klingenden Namens und bittet die Geschäftskonten um eine Unterstützung für eine Wohlfahrtsanstellung. Es ist ihr gelungen, in mehreren Fällen Beträge bis zu 20 Mark zu erlangen. Sie ließ sich die gebildeten Beträge meistens in ein größeres Geschäft bringen, wo sie sich zeitweilig beim Einkauf befindet.

Wiesler Missetat. Ein Opfer des Autreiberperiments wurde der Arbeiter Krosch, der in der Maschinenfabrik ein Auge einbüßte. Wieviel Opfer werden die Kollegen dort noch bringen müssen?

Die besorgt die Firma C. u. H. um ihre Mitarbeiter ist, zeigte der sogenannte „Heilige Abend“ und der „erste Feiertag“. Die Heilmittel waren gezwungen, dieses hohe „Fest der Liebe“ im Baradenlager zu verbringen. Damit die Proleten ein bißchen Konzentration haben sollten, wurde an diesen zwei Tagen nicht geheizt, sie konnten durch Fußbodengetrampel sich die Füße erwärmen. Die Kollegen fragen nun an, aus welchen Gründen ist nicht geheizt worden? Sie müssen doch die Monatsmiete so bezahlen wie sonst. Was das Schicksal wegen des gungelassenen Artikels von voriger Woche?

Liebau

Leibniz. In Ketzdorf erschloß sich der Stadtbetriebsbesitzer Gajz aus der Keilscheinen Fabrik. Unheilbare Krankheit soll die Ursache des freigebliebenen Todes sein.

Goldberg-Haynau

Vom Auto umgerissen. Ein Eisenbahnbeamter wurde gestern auf der Chaussee Köpenau-Birkfeld von einem Auto erfasst und lebensgefährlich verletzt. Das Rad ist zertrümmert und das Auto mußte abgeschleppt werden.

Liegnitz

Die gefährliche Petroleumflasche. Am Sonnabend früh goß ein achtzehnjähriges Dienstmädchen beim Feuermachen Petroleum auf die Blut, um diese anzufachen. Die Flammen schlugen aus dem Ofen und setzten die Kleidung der Unvorsichtigen in Brand. Trotzdem die Flammen mit Decken erstickt wurden, trug das Mädchen lebensgefährliche Verletzungen davon.

Aus dem Riesengebirge

Schmiedeberger Neuestes. Ueberall gibt es Sensationen, und so kann auch Schmiedeberg nicht zurückbleiben. Am Rathausplatz war nämlich ein „Weihnachtsbaum für alle“ errichtet. Eine neben dem Kriegerehrental stehende Tanne war mit über 80 Glühbirnen illuminiert. Der Spaß kostete wohl immerhin einige Emunken. Wer bezahlt die wohl? Waise Jungen behaupten, es sei aus Wohlfahrtsmitteln, um den Armen und Erwerbslosen eine „Freude“ zu bereiten; denn bei den letzteren machen die Saisonarbeiter drei drei Wochen Karenz durch. Da sie natürlich zu Weihnachten leer ausgehen, sollte hier wohl ein „Ausgleich“ geschaffen sein. Doch dies kann nicht sein. Denn die Wohlfahrtskommission waltet gerecht über es Amt. Dies bestätigten die Erwerbslosen bei der Auszahlung der aus städtischen Mitteln bewilligten Weihnachtsgeschenke für die Erwerbslosen, indem nicht nach Bedürftigkeit oder nach dem Beschluß der Stadtverordnetenentscheidung 1000 Mark bewilligt wurden, für diejenigen, die am Stichtag erwerbslos waren, sondern nur 600 Mark zur Auszahlung gelangten, und wirklich verteilt wurden. Die Erwerbslosen haben sich daher besonders über den „Baum für alle“ gefreut. Vor allem lobten sie unseren Herrn Bürgermeister, der sie das Wohl aller Bürger im Auge hat, denn als die Erwerbslosen bei ihm versprachen, um Vorstöße auf die Unterstützung zu erhalten, wurde ihnen erklärt, daß er beim „besten Willen“ nichts tun kann und empfiehlt ihnen einen Antrag auf ein Darlehen von der Bürgerrettungskasse in Höhe von 50 Mark zu stellen. So steht das soziale Verständnis für die Vermissten der Armen aus, kein Geld für Unterstützung, aber Hunderte für Luxus, wovon keiner eine warme Stube, noch einen gefüllten Magen bekommt.

Verantwortlich: Für den politischen Teil Artur Dombrowski, für „Bericht und Bericht“ und „Waldenburg“ Wilhelm Bismarck, für „Waldenburg“, „Görlitz“ und die übrigen Beilagen Alfred Thomas, sämtlich in Breslau. — Für den ober-schlesischen Teil Fritz Wendrich, Wilsch, Gleiwitz. Für Inzerate W. Gerber, Breslau.

Heute abend 5 u. 8 Uhr
in den
Gewerkschaftshaus-Lichtspielen
„Die Mutter“
Dazu das schönste Kultur-Programm
„Finnland“
und die Volks-Wochenchau
Unter 18 Jahren keine Zutritt
Sonst Einheitsplatz 50 Pfg.
Arbeiter-Sport-Kartell e. V.